No. 67 | Winter 2019/2020

FABRIK RUND BRIEF

Generationswechsel

Weichenstellung für die Zukunft: die FABRIK bereitet die Übergabe ihrer Geschäftsführung vor

Flüchtlingshilfe

Workshop „Raise Your Voice“
Vier Jahre Patenschaft für St. Christoph – ein Lagebericht

Lichtkunstfestival

„Freilicht - eine Stadt verwandelt sich“: Erfolgreiche Preview zur Etablierung des Festivals im Jahr 2020

Titelseite: Das Freilicht-Preview verzauberte die Skulpturenhalle des Augustinermuseums
Rückseite: Neues Wandmosaik im Hinterhof der FABRIK

Impressum

Herausgeber
FABRIK für Handwerk, Kultur und Ökologie e.V.
Habsburgerstraße 9
79104 Freiburg
Tel. +49 (0)761.5036 5-30
eMail: buero@fabrik-freiburg.de
Internet: www.fabrik-freiburg.de

Redaktion
Regina Leonhart, Karola Mohr, Hans Schmid,
Magdalena Schweizer, Martin Wiedemann

© Fotos & Illustrationen
AMICA (S. 32), ams (7), Justin Bäumle (6), Thomas Bethmann (22, 23), Thibault Demoyen (4), Fionn Grosse (1, 2, 15, 16, 18, 19, 20), Felix Groteloh (21), William Iven/Pixabay (8), Karola Mohr (5, 8, 13, 20, 26, 28, 29, 36), punkt KOMMA Strich (17), Juli Richter (9), Sylvia Sredniawa (4), Fabian Stuertz (34), Yvonne Voermans-Eiserfey (14), Paul Lovis Wagner (30), übrige: FABRIK-Archiv

Satz & Layout
Regina Leonhart, Hans Schmid

Druck
schwarz auf weiss

Papier
100% Recycling

Auflage
2.500 Exemplare

Erscheinungsweise
halbjährlich (in der Regel Juli & Dezember)

Hinweis zum Datenschutz:
Es war und ist für uns selbstverständlich, dass wir Daten vertraulich und nur im gesetzlich geregelten Rahmen behandeln. Für den Versand des Rundbriefes werden die Adressdaten bis zum Widerruf in einer geschützten Verteilerliste gespeichert. Wir werden personenbezogenen Daten weder an Dritte weitergeben noch anderweitig vermarkten. Mehr zum Thema Datenschutz unter: www.fabrik-freiburg.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer die Artikel unseres neuen Rundbriefs aufmerksam liest, wird feststellen, dass es immer wieder um zwei Dinge geht, nämlich um den „langen Atem“, den wir bei vielem, was wir tun, benötigen, oder um Ereignisse, die „ihre Schatten voraus werfen“.

Den langem Atem bewiesen haben wir bereits bei unserer Patenschaft für das Flüchtlingswohnheim St. Christoph. Vier Jahre lange haben wir viel bewegt, mit Erfolg und Freude, aber auch mit Mühen. Den langen Atem werden wir alle beim Kampf für einen echten Klimaschutz brauchen, Demonstrationen allein werden nicht genügen, so überwältigend und Hoffnung machend sie auch sein mögen. Ebenso wenig nachlassen dürfen wir beim Widerstand gegen Rechtspopulismus und gegen den zunehmenden Abbau demokratischer Strukturen. Dazu braucht es auch auf gesetzlicher Ebene eine neue Definition von Gemeinnützigkeit.

Nicht Schatten, aber Lichter voraus geworfen hat das Lichtkunstfestival „Freilicht. Eine Stadt verwandelt sich“. Unsere Preview im November an mehreren Abenden im Vorderhof der FABRIK und in der Skulpturenhalle des Augustinermuseums hat das Publikum und auch uns selbst einmal mehr begeistert und motiviert: wir freuen uns auf das eigentliche Festival im nächsten November, das sicher eines der Highlights im Freiburger Stadtjubiläumsjahr sein wird.

Das zweite große Thema wird in 2020 für uns der Generationswechsel sein. In der FABRIK und in manch anderen Betrieben wird die Gründungsgeneration die Arbeit in den nächsten Jahren an Jüngere übergeben. Damit beschäftigen sich seit längerem Vorstand und Geschäftsführung der FABRIK und geben hier in einem Interview Auskunft über den aktuellen Stand.

Neben diesen Schwerpunkten bietet unser Rundbrief natürlich noch jede Menge mehr an Nachrichten, Berichten, Ankündigungen und Empfehlungen - wir wünschen wie immer eine anregende Lektüre!

die Rundbrief-Redaktion

Inhalt

03 | **Editorial**

04 | **Nachrichten**
FABRIK-Chor | Danke! | FABRIK-Vorstand | Neuer Konferenzraum | Brotverteilstelle | Kleinkunstpreis für Studierende | SolidarEnergie | FABRIK 2020 | Jahresspende | Social Media | Malwerkstatt | Buchempfehlung

09 | **Raise Your Voice**
Ein Medien-Kultur-Projekt für Mädchen

10 | **Langer Atem gefragt**
Vier Jahre Patenschaft für St. Christoph
Ein Bericht von *Susanne Merkwitz*

14 | **Sisters of Comedy**
Geballte Komikerinnen-Offensive, bundesweit und im Vorderhaus

15 | **Lichter der Großstadt**
Ein Bericht zur Preview des Lichtkunstfestivals „Freilicht. Eine Stadt verwandelt sich“
von *Rudi Raschke*

22 | **Mit eigener Blaskapelle zur Klimademo**
Die FABRIK war beim weltweiten Streik mit dabei

24 | **Vereine und Zivilgesellschaft unter Druck**
Immer mehr Organisationen wird die Gemeinnützigkeit aberkannt.
Ein Beitrag von *Florian Kaufmann*

26 | **Forever young**
Der Generationswechsel in der FABRIK wirft seine Schatten voraus. Ein Interview mit Vorstand und Geschäftsführung von *Dennis Schälicke*

30 | **Klimaschutz und Kultur**
Die EWS geht neue Wege bei ihren Veranstaltungen, berichtet *Petra Völzing*

31 | **Grenzüberschreitende Ernährungskultur**
Das neue, zweite Interreg-Projekt kann starten

32 | **Neue Gesichter, neue Räume**
Kontinuität und Wandel bei AMICA

33 | **Niemals geht man so ganz ...**
Die Freiburger Kinderhaus-Initiative ist ausgezogen

34 | **Laos im Herzen**
Kolumne von *Patrick Salmen*

35 | **Adressen & Kontakte**

Im Vorderhaus-Saal wird geprobt: der FABRIK-Chor mit Chorleiter Timo Porzelt (ganz hinten links)

FABRIK-Chor

Nobody said it was easy ...

... so beginnt der Refrain von „The Scientist“, ein Song von Coldplay, den der neu gegründete FABRIK-Chor momentan probt.

Ja, Ihr habt richtig gelesen, in der FABRIK gibt es seit kurzem einen Chor und das ist wirklich mal was ganz Neues auf dem Gelände. Seinen Ursprung fand das Ganze bei der letztjährigen Jahresfeier und seit September diesen Jahres wird diese Idee umgesetzt. Mit dem Chorleiter Timo Porzelt, den Ihr vielleicht aus dem Service der Vorderhaus-Gaststätte kennt, treffen sich rund 17 Menschen jeden Mittwoch im Vorderhaussaal, um gemeinsam zu singen. Timo schreibt die Arrangements und begleitet die Proben am Flügel. Der gemischte Chor ist aber nicht nur für FABRIKler*nnen gedacht, auch Leute von außerhalb dürfen gerne mitsingen. Wer Lust hat, kann gerne vorbeikommen, ohne vorsingen, einfach unverbindlich schnuppern.

Chorprobe: Jeden Mittwoch,
außer den Schulferien
Wo: Vorderhaussaal
Wann: 19.30 – 21.00 Uhr
Infos unter:
info@vorderhaus-restaurant.de

Das Praxisteam um Frauenarzt Dr. Gerd Böhm (l) spendete jeweils 1.500 Euro an den Weißen Ring und den Förderverein für das Vorderhaus

Seit Jahrzehnten unterstützen sie das Vorderhaus

Danke!

Neben Stadt und Land unterstützen sympathisierende und sympathische Sponsorinnen und Spender*innen unser Kulturprogramm

Auf Freunde ist Verlass: die Kulturveranstaltungen des Vorderhauses werden seit vielen Jahren nicht nur von der Stadt Freiburg und dem Land Baden-Württemberg finanziell gefördert, es sind auch eine ganze Reihe von Firmen und viele, viele Privatmenschen, die unsere Arbeit mitfinanzieren. Rund 80.000 Euro kommen aus Sponsoring und Spenden im Jahr zusammen – eine wahrlich stolze Summe.

Bei den Firmen ragen drei hervor: die Fürstenberg-Brauerei aus Donaueschingen steht uns seit 1988, also seit über 30 Jahren zur Seite, mit den Elektrizitätswerken Schönau sind wir auch schon bald 20 Jahre vielfältig kooperierend verbunden, und beinahe ebenso lang währt die gute Zusammenarbeit mit der Volksbank Freiburg, deren genossenschaftliche Orientierung wir zu schätzen wissen.

Der Förderkreis des Vorderhauses existiert seit 22 Jahren. Seine aktuell rund 200 Mitglieder tragen nicht nur jährlich mit ihren konstanten Spenden, sondern auch ideell und öffentlich viel zur guten Kultur des Vorderhauses bei.

Viele unserer Darlehensgeber*innen, die uns beim Kauf und beim Ausbau der FABRIK ihr Geld geliehen haben, unterstützen uns jenseits ihrer Darlehen auch in der Form, dass sie uns einen Teil oder die ganze Summe der vereinbarten Zinsen schenken. Diese Spenden werden Jahr für Jahr weniger – und das ist gut so: in den letzten 35 Jahren ist die Zahl der Darlehensgeber*innen immer kleiner geworden, weil wir wie geplant nach und nach unsere Schulden abbauen konnten. Bei investierten 3,5 Millionen Euro weist unsere Bilanz heute gerade noch 700.000 Euro an Darlehensverbindlichkeiten aus.

Nicht zuletzt erfreuen uns einzelne Spenden. Da gibt es Bußgeldsünder*innen, welche die FABRIK bedenken, oder Geburtstagskinder im vorgeschrittenen runden Alter, die sich anstelle von Geschenken Spenden für das Vorderhaus wünschen. Oder Kabarett-Begeisterte, die so gerne zu uns ins Vorderhaus kommen, dass sie einfach einmal mit einer Spende ihre Freude ausdrücken wollen. Zu letzteren gehört beispielsweise Dr. Gerd Böhm aus Waldkirch, der jüngst mit einer großen Spende auf uns zukam und dem wir hier und heute stellvertretend für viele andere mit einem Foto danken wollen.

Neu im FABRIK-Vorstand: Theresa Bath, Christian Miess und Magdalena Eckhoff

Wiederwahl + Wechsel

Der neue Vorstand ist leicht verändert und deutlich jünger

Auf der Jahreshauptversammlung des FABRIK-Vereins im Juli diesen Jahres wurde dem amtierenden Vorstand mit großem Dank Entlastung erteilt.

Für die nächste Amtsperiode stellten sich sechs der acht Vorstände zur Wiederwahl. Zwei Vorstände, nämlich Regina Leonhart und Peter Rist wollen nach den vielen Jahren ehrenamtlichen Engagements kürzer treten und wurden mit bedauerndem Verständnis und herzlichem Dank aus ihrem Amt verabschiedet.

Neu in den Vorstand gewählt wurden Theresa Bath, Magdalena Eckhoff und Christian Miess. Mit ihnen zählt der Vorstand nunmehr neun Mitglieder. Der neue, deutlich verjüngte Vorstand will sich neben vielen anderen Themen schwerpunktmäßig dem anstehenden Generationswechsel widmen.

Im OG des Vorderhauses entsteht ein Raum für Teamsitzungen, Vorstandstreffen, Besprechungen, Seminare

Neuer Konferenzraum

Im neuen Jahr erweitert die FABRIK die Tagungsmöglichkeiten

Der Auszug der Freiburger Kinderhausinitiative aus der Büroetage des Vorderhauses (siehe S. 33) ermöglicht es, lang gehegte räumliche Erweiterungswünsche zu realisieren.

Vor allem AMICA braucht für die inzwischen acht festen Mitarbeiterinnen dringend mehr Platz (siehe S. 32), und mehreren Betrieben und Vereinen auf dem Gelände fehlt ein Konferenzraum.

Da die friga-Sozialberatung dankenswerterweise bereit war, den größeren ihrer beiden Büroräume gegen einen etwas kleineren zu tauschen, waren im Obergeschoss des Vorderhauses Umbauten möglich, die sowohl für AMICA einen kleinen zusätzlichen Raum schaffen, wie für alle einen Konferenz- und Seminarraum. Dieser wird, ausgestattet mit heute üblicher Seminartechnik, für bis zu 20 Personen nutzbar sein.

Ähnlich wie das sogenannte „Café“, unser Tagungsraum im Hauptgebäude, soll der neue Konferenzraum zu Zeiten, in denen er nicht FABRIK-intern gebraucht wird, in begrenztem Umfang an Externe vermietet werden.

Brotkasten an der Südseite des Hinterhauses, gegenüber dem Eingang zu den Motorradclubs

Backhaus der Vielfalt

Die FABRIK ist seit kurzem Verteilstelle für Herdern

Das „Backhaus der Vielfalt“ ist eine solidarische biologische Holzofen-Bäckerei, die ihre Backstube in St. Georgen und im ganzen Stadtgebiet verschiedene Verteilstellen hat - seit kurzem auch bei uns im Hinterhof der FABRIK.

Das Getreide stammt vom Luzernenhof in Seefelden. Mit Einkorn, Emmer, Dinkel, Roggen, Hafer, Gerste und Weizen, dazu Wasser, Salz und Sauerteig, werden jede Woche am Donnerstag, Überraschungsbrote gebacken, die an einem Verteilpunkt abgeholt werden können. Im Angebot sind auch glutenfreie Brote.

Der Mitgliedsbeitrag im Backhaus-Verein beinhaltet je nach Höhe eine bestimmte wöchentliche Brotmenge und wird kostendeckend und transparent für alle auf den Mitgliederversammlungen ermittelt.

www.backhausdervielfalt.de

Gewann schon zum zweiten Mal den Kleinkunstpreis im Vorderhaus: Lukas Mak

Unglücksvögel und manches mehr

Bereits zum sechsten Mal wurde im Vorderhaus der „Kleinkunstpreis für Studierende“ ausgelobt

Der Wettbewerb für Studierende, der gemeinsam von Vorderhaus, dem Studierendenwerk Freiburg und der Universität Freiburg organisiert und durchgeführt wird, erfreut sich in jedem Jahr großer Beliebtheit. Im ausverkauften Vorderhaus präsentierten fünf KleinkünstlerInnen niveauvolles Programm.

Hani Who und Alex Döring reisten extra aus München an, um dabei zu sein. Hani Who ist Poetry Slammer und Stand-up Comedian und berichtete als Afghane, der seit knapp 10 Jahren in Deutschland lebt, über seine Erfahrungen mit der deutschen Sprache und, weil er Kindheitspädagogik studiert, über das Erziehen von Kindern. Alex Döring, Musikkabarettist, erzählte und sang unter anderem launig über den von Tierschützern freigelassenen Vogel Strauß, der dann leider direkt überfahren wurde.

Auch um einen Vogel, einen Spatz, ging es bei Lukas Mak, der am Flügel über den kleinen Piepmatz sang, der dann natürlich von der Katze gefressen wird. A Cappella darf in der Regel nicht fehlen und so waren „Die Kehlköpfe“ mit dabei. Fünf Studenten der Freiburger Musikhochschule stellten viele, viele Versionen des Klassikers „Veronika, der Lenz ist da“ vor. Ob Swing, Tango, Deutsch-Rap, es brachte das Publikum zum Lachen und die Fünf kassierten zu Recht den Publikumspreis. Zum Schluss kam Larissa Kastner auf die Bühne. Mit ihrer Ukulele, die sie sehr gut beherrschte, band sie das Publikum mit in ihre Darbietung ein.

Es war ein Abend, der es den JurorInnen nicht leicht machte. Aber letztlich überzeugte Lukas Mak mit seiner Art, sich darzustellen, und mit seinen Liedtexten und gewann den 1. Preis. Lukas hatte übrigens schon 2016 am Wettbewerb teilgenommen und auch damals den ersten Platz belegt. Der 2. Preis ging an „Die Kehlköpfe“ und den 3. Preis gewann Alex Döring. Zum Abschluss gaben die Teilnehmenden zur Freude aller sogar noch ein kleines gemeinsames Spontankonzert und setzten damit einen schönen Schlusspunkt.

SOLIDAR ENERGIE

Die Sonne stärkt kulturelle und soziale Initiativen

Geld für gute Zwecke

Förderanträge können wieder bis Ende Januar gestellt werden

Regelmäßige Rundbriefleser kennen die SolidarEnergie, den kleinen Verein, den wir zusammen mit den Elektrizitätswerken Schönau, der Volksbank Freiburg und einigen Privatpersonen im Jahr 2010 gegründet haben. Der Verein verbindet die Erzeugung von sauberem regionalen Strom mit der Förderung sozialer und kultureller Initiativen. Neben konkreter Hilfe für kleine, engagierte Einrichtungen ist das für uns auch ein weiterer Beleg für eine moralische Ökonomie – Geld verdienen ist ja nichts Schlechtes an sich, es kommt eben darauf an, wie und wofür die Gewinne erwirtschaftet werden.

Antragsberechtigt sind gemeinnützige Initiativen und Einrichtungen, deren Sitz in Freiburg und Umgebung ist. Antragsende ist der 31. Januar 2020, Antragsberatung Ende Februar, die Preisverleihung findet dann meist im April im Vorderhaus statt.

Unkompliziert gehaltene Antragsformulare, die schnell und unbürokratisch ausgefüllt werden können, finden sich im Internet.

www.solidarenergie.de/files/solidarenergie_antrag_auf_projektfoerderung.pdf

Das Projekt bleibt, die Jahreszahl hat allerdings ausgedient

FABRIK 2020

Zukunftsgestaltung ist eine Daueraufgabe

Vor gut acht Jahren wurde das Projekt „FABRIK 2020“ ins Leben gerufen – und nun steht das Jahr 2020 tatsächlich schon vor der Tür. Ziel erreicht? Ja und Nein.

Ja, weil in diesen acht Jahren auf vielfältige Weise und auf verschiedenen Ebenen, in Arbeitsgruppen und Plenen, über Ziele und Gestaltungsmöglichkeiten, über bleibende Ideale und sich verändernde gesellschaftliche Verhältnisse nachgedacht wurde. Wir haben viel diskutiert und uns dabei bewusst gemacht, was die Grundprinzipien und unveräußerlichen Werte der FABRIK sind, und haben in einem Handbuch für uns ein Leitbild skizziert.

Nein, weil wir realisiert haben, dass die Arbeit an der Zukunft eine Daueraufgabe ist, die jenseits aller konkreten Zielsetzungen kein Ende kennt. Wobei der Weg zwar nicht das Ziel, aber wichtiger Teil davon ist. „2020“ steht genauso für „2030“ oder „2050“ - die Arbeit geht weiter.

Folgerichtig ist das Projekt „FABRIK 2020“ eher als „FABRIK-Zukunftswerkstatt“ zu verstehen, und die Steuerungsgruppe wird sich auch künftig etwa alle sechs Wochen treffen, um dafür zu sorgen, dass weiter diskutiert wird.

Aktuell stehen Kurzinterviews an. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe werden rund ein Drittel aller in der FABRIK Beschäftigten danach fragen, wie sie den anstehenden Wechsel in der Geschäftsführung der FABRIK sehen, welche Herausforderungen sie in den nächsten zehn Jahren erwarten und was sie selbst persönlich an Wünschen für ihre Zukunft haben.

Von den Ergebnissen wird dann im nächsten Rundbrief zu lesen sein.

Das ams-camp feierte dieses Jahr sein 10-jähriges, die Jugendberatung Freiburg ihr 40-jähriges Bestehen.

FABRIK-Jahresspende

Dieses Jahr unterstützen wir die Arbeit mit Jugendlichen

Traditionsgemäß sah die Tagesordnung der letzten Mitgliederversammlung im Oktober vor, über 2.000 Euro zu befinden, die einer oder mehreren gemeinnützigen Organisationen zu gute kommen sollten, deren Arbeit wir im vergangenen Jahr besonders wertschätzten. Eine ganze Reihe von Vorschlägen hatten die Vereinsmitglieder mitgebracht, zwei davon wurden mit großer Mehrheit ausgewählt.

Die Jugendberatung Freiburg e.V. hat ihren Sitz am Stühlinger Kirchplatz. Seit 40 Jahren unterstützt der Verein Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 26 Jahren bei allen denkbaren Fragen und Problemen im familiären, schulischen, beruflichen und persönlichem Bereich. Die Jugendberatung hilft unter anderem bei der Jobsuche, bei Bewerbungen, bei Behördenangelegenheiten, bei der Wohnungssuche oder bei der Regulierung von Schulden. Neben zahlreichen Ehrenamtlichen sind vier Hauptamtliche mit zusammen 2,25 Stellen beschäftigt, die über einen Zuschuss der Stadt Freiburg und über Spenden finanziert werden.

„ams“ nennt sich das jährliche Jugend-Sommer-Camp der Kulturwerkstatt Simmersfeld, das dieses Jahr zum 10. Mal stattfand. ams steht für Action, Mond und Sterne. Im Vordergrund steht dabei allerdings nicht die zu erwartende und unbedingt dazugehörende Jugendcamp-Romantik, sondern die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den zentralen politischen Themen unserer Zeit. Mit dem selbstverwalteten, unkommerziellen Projekt versuchen die Organisator*innen Raum für die politische Auseinandersetzung zu schaffen und Brücken zu schlagen zwischen Politik und Kultur, Festival und Camp, oder Organisation und Selbstverwaltung.

Beide Organisation werden mit jeweils 1.000 € unterstützt.

www.jugendberatung-freiburg.de
www.amscamp.de

Beim Thema Social Media scheiden sich bisweilen die Geister, nicht nur von Jung und Alt ...

Analog oder digital?

Es gibt viele Wege, Aktuelles aus der FABRIK zu erfahren

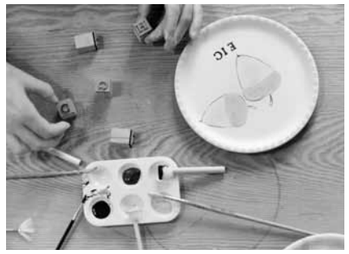
Es passiert viel in unserer FABRIK und um unseren Verein herum. Hier wird gearbeitet, Freizeit gestaltet, diskutiert und manchmal entstehen neue Projekte und Arbeitsgruppen. 24 Betriebe und Einrichtung auf einem Gelände, 150 Arbeitsplätze, ein Verein und ein Förderverein, Kulturveranstaltungen, Kurse, und so viel mehr - da gibt es immer Berichtenswertes zu erzählen.

Der Rundbrief ist allen LeserInnen vertraut, erscheint aber nur zwei Mal im Jahr. Wer sich zwischendrin informieren will, muss andere Möglichkeiten wählen.

Neuigkeiten und Aktuelles finden sich nicht nur auf den bekannten Webseiten von Vorderhaus – Kultur in der FABRIK, der Keramikwerkstatt und des FABRIK-Vereins, sondern auch in den Social Media Medien Facebook und Instagram.

Dieser Rundbrief steht übrigens auch auf der Webseite der FABRIK zum Download bereit ...

www.fabrik-freiburg.de
www.vorderhaus.de
www.fabrik-keramik.de



Die Keramikwerkstatt der FABRIK hält jede Menge Rohlinge zum Bemalen und Gestalten bereit

Malwerkstatt

Ein neues Angebot der Keramikwerkstatt

Die Keramikwerkstatt bietet von je her offene Werkstatttermine an – neu hinzugekommen ist seit wenigen Wochen die Malwerkstatt. Und wie funktioniert das?

Teller, Tassen oder Schalen: ein Regal mit Rohlingen steht in der Werkstatt bereit. Einfach aussuchen und nach den eigenen Ideen frei gestalten. Dazu stehen viele neue Farben und Dekorationsmöglichkeiten zur Verfügung. Mit Pinseln, Aufklebern, Schablonen, Stempeln können die Lieblingsstücke dekoriert werden. Mit Freund*innen und Familie oder alleine, ganz egal, in gemütlicher Runde bei Kaffee oder Tee wird gemalt.

Vorkenntnisse sind keine erforderlich.

Immer freitags von 17 bis 21 Uhr
Im Februar und März 2020 gibt es an einigen Freitagen keine Malwerkstatt, bitte die Webseite konsultieren!

Buchempfehlung und Buchgeschenk

Kurz und verständlich

Lesenswert und geschenkt: ein Buch zum Klimawandel

Für David Nelles und Christian Serrer ging es in der öffentlichen Debatte über den Klimawandel viel zu oft drunter und drüber. Wie groß ist der Beitrag des Menschen tatsächlich? Müssen wir jedes Jahr Ernteausfälle befürchten? Was bedeutet der Klimawandel für unsere Gesundheit? Was kostet uns der Klimawandel?

Da sie keine Lust hatten dicke Fachbücher zu lesen und kein Buch finden konnten, das mit ganz kurzen Texten und sehr vielen anschaulichen Grafiken – es muss ja auch Spaß beim Lesen machen – den Klimawandel verständlich auf den Punkt bringt, haben sie sich dazu entschlossen dieses Buch selbst zu schreiben.

Die EWS fand das Buch so gelungen, dass sie eine ganze Auflage finanziert hat und diese einfach verschenkt. Nach Erscheinen des Rundbriefs liegen die Bücher im Foyer des Vorderhauses aus – die ersten 500 Leser können sich ihr Exemplar einfach dort abholen.

Raise Your Voice

Gemeinsam mit den beiden Vereinen „Tritta – Verein für feministische Mädchenarbeit“ und „Kommunikation & Medien“ hat die FABRIK im Oktober und November ein Medien-Kultur-Projekt für Mädchen durchgeführt.
Mit „Raise Your Voice“ wollten wir Mädchen eine Stimme geben und sie ermutigen, ihre eigene Lebenssituation sowie Träume, Wünsche und Vorstellungen mit Mitteln der Kunst darzustellen.

Anfang des Jahres 2019 war Magdalena Schweizer, Programmplanerin für die Kinderkultur im Vorderhaus, Jurorin bei der Projekt-Ausschreibung von „Jugend ins Zentrum“. Mit diesem Programm fördert die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. Angebote der künstlerischen und kulturpädagogischen Arbeit mit bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen.

Die Teilnehmerinnen von Raise Your Voice auf Sendung im Radio Dreyeckland, hinter der Kamera und bei der Abschlusspräsentation in der FABRIK

In drei Runden wurden über 400 Anträge von Initiativen und Kulturzentren aus der ganzen Bundesrepublik von der Jury bearbeitet. Dabei fiel auf, dass viele Antragssteller*innen Benachteiligungen von Kindern und Jugendlichen aller Art berücksichtigten und Projekte planten, um diesen Kindern kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Geschlecht wurde jedoch nie als Kategorie von Benachteiligung berücksichtigt.

Das war Anstoß für Tatiana Cyro Costa, Leonora Lorena (beide von der Flüchtlingshilfe der FABRIK) und Magdalena Schweizer, gemeinsam ein Medien-Kultur-Projekt namens Raise Your Voice für benachteiligte Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren zu entwickeln. Für dieses Projekt wurde darüber hinaus eine enge Kooperation mit „Kommunikation und Medien e.V.“ sowie dem „Tritta e.V.“ vereinbart.

Die Kooperation der drei Vereine erwies sich als sehr fruchtbar. Für die geplanten Workshops im Bereich Video- und Audiokunst konnten die drei Künstlerinnen Sonja Glock, Pia Masurczak und Maja Wadin gewonnen werden.

Schwieriger war es dagegen die Teilnehmerinnen für das Projekt zu finden. Es war nicht einfach, persönlich nicht bekannte Mädchen von dem Projekt zu überzeugen und dabei die nötige Vertrauensbasis herzustellen. In Frage kommende Bewohnerinnen des Flüchtlingsheimes St. Christoph, für das die FABRIK seit 2015 eine Patenschaft übernommen hat, waren bereits bei anderen Ferienprogrammen angemeldet. Dazu kamen teilweise Kommunikationsschwierigkeiten und fehlendes Vertrauen der Eltern, die sich nicht vorstellen konnten, ihre Töchter an dem Projekt teilnehmen zu lassen.

Trotzdem konnte das Projekt letztlich mit fünf begeisterten und hoch motivierten Teilnehmerinnen stattfinden. Über fünf Tage hinweg entwickelten sie im feministischen Zentrum auf dem Grether Gelände eine Radiosendung, die über Radio Dreyeckland ausgestrahlt wurde. Hierfür produzierten die Mädchen* einen eigenen Jingle, führten Interviews mit einem Maskenbildner des Stadttheaters sowie mit DJ Viper3000 des feministischen DJ-Kollektivs femBPM und schrieben Texte zur An- und Abmoderation in der Sendung.

Zusätzlich wurde ein Film über Mobbing gedreht, wobei die Mädchen mit Schauspiel, Stop-Motion-Techniken und Infografikforschung das Thema bearbeiten. Sie lernten grundlegende Methoden des Storytellings und Editings und standen sowohl hinter als auch vor der Kamera.

Vor mehr als 30 beeindruckten Gästen, Journalistinnen und Fotografinnen präsentierten die Mädchen schließlich Mitte November Teile ihrer Radiosendung sowie den Film zum Thema Mobbing im FABRIK-Café.

Bunt gegen Grau: Vor den alten Holzfassaden des Flüchtlingsheims St. Christoph hängen leuchtend bunt bemalte Paneele. Regenbogen, Blumen und Tiere verleihen den Gebäuden einen fröhlichen Anstrich. Ein Einhorn blickt versonnen herab auf den herbstlich kargen Rasen zwischen den Häuserriegeln. Man sieht: Hier wurde mit farbenfroher Entschlossenheit versucht, der Tristesse des Ortes etwas entgegenzusetzen, ihm Wärme und Lebensqualität einzuhauchen – mit einfachen Mitteln, so, wie es eben machbar war.

Ungefähr das ist es auch, was Doris Hoffmann hier Tag für Tag versucht. Die gelernte Sozialpädagogin ist seit vielen Jahren Leiterin des Flüchtlingsheimes am Rande der Neuen Messe. Weit draußen, am Rand der Stadt liegt die Unterkunft für rund 230 Menschen. In Laufweite sind hier nur Möbelmärkte, ein Recyclinghof und ein paar Schrottplätze. „Wir leben hier zusammen wie in einem kleinen Dorf. Das liegt natürlich auch an der Lage. Anfangs fuhr nicht einmal ein Bus“, erzählt Doris Hoffmann.

Hauptsächlich Iraker, Syrer, Roma und Eritreer wohnen im „Dorf“ St. Christoph, viele von ihnen schon seit fünf Jahren. Es war 2015, als die Flüchtlinge in vorher nicht gekannter Zahl nach Deutschland strömten – und eine breite Welle der Hilfsbereitschaft auslösten. „Aber das war eben ein Riesenhype, es war absehbar, dass es so nicht weitergehen würde“, sagt Doris Hoffmann. Sie beobachtete, dass gerade viele Flüchtlinge der ersten Stunde den Absprung aus der Unterkunft recht bald schafften: „Vor allem die jungen Syrer, oft sehr gebildete Männer, die zu Hause studiert hatten, konnten mit den zahlreichen Hilfsangeboten auch wirklich etwas anfangen. Sie lernten Deutsch, fanden Jobs und irgendwann sogar Wohnungen“, erzählt die Heimleiterin. Aber es gab auch viele, für die es nicht so einfach war: Ältere und Familien mit vielen Kindern, Menschen die in ländlichen Gebieten gewohnt und wenig Möglichkeiten zum Schulbesuch oder zu einer Ausbildung gehabt hatten. Einige sprachen nur kurdische Dialekte, selbst Arabisch war für sie ihre zweite Sprache, die sie nicht perfekt beherrschten. „So vielfältig die Welt ist, so vielfältig sind auch die Flüchtlinge. Manche sind einfach langsamer und brauchen länger, um hier Fuß zu fassen“, konstatiert Doris Hoffmann.

All jene, die länger brauchen, leben auch heute noch in St. Christoph. Viele von ihnen sind frustriert, weil der angespannte Freiburger Wohnungsmarkt ihnen kaum Chancen lässt. Nicht wenige der Bewohner gehen inzwischen zur Arbeit, leben aber weiterhin in der Unterkunft, weil sie nichts Eigenes finden. Ab und an, wenn es eine Familie schafft, doch eine Bleibe zu ergattern und

In St. Christoph leben derzeit 230 Menschen. Der Nähkurs fördert Fähigkeiten und Selbstbewußtsein der Frauen. Beim Malkurs sind die Kinder hoch konzentriert.

Langer Atem gefragt

Seit vier Jahren besteht eine lebendige Partnerschaft zwischen der FABRIK und dem Flüchtlingsheim St. Christoph. Die Verbindung ist heute wichtiger denn je. Ein Bericht von Susanne Merkwitz

auszuziehen, erlebt Doris Hoffmann, dass die Zurückgebliebenen den Blues schieben. „Man muss sich vorstellen, dass viele mit hohen Erwartungen nach Europa kamen. Sie haben den sehr weiten Weg irgendwie bewältigt und gedacht, jetzt hätten sie den Durchbruch geschafft und könnten Angehörige zu Hause unterstützen“, sagt sie. Doch dahin ist es oft ein sehr langer Weg. Dem Jobcenter gibt Doris Hoffmann daran keine Schuld. Es mache einen tollen Job, indem es zum Beispiel versuche, Geflüchtete durch gestraffte Kurzausbildungen rasch in eine Arbeitsstelle zu bringen. Doch auch dies hilft vielen eben noch nicht aus dem Flüchtlingsheim hinaus. „Meine Aufgabe ist es, Frust aufzufangen und wieder neuen Mut zu machen“, sagt die Sozialpädagogin.

Eine Aufgabe, die ein Mensch allein nicht schaffen kann, zumal auch Doris Hoffmann manches Mal der Frust packt. Und so ist sie sehr dankbar für die Unterstützung all der Ehrenamtlichen, die auch heute noch, lange nach dem großen Hype, in die Unterkunft kommen, um Unterstützung zu leisten. Einmal im Monat findet ein Begegnungscafé statt, bei dem Bewohner, Ehemalige und Ehrenamtliche sich austauschen, Kontakte knüpfen und sich vernetzen können. Oft entstehen hier persönliche Beziehungen, die dazu führen, dass eine Einzelperson oder eine Familie längerfristig von einem oder mehreren Freiburgern begleitet werden. „Wirklich effektiv ist immer, was auch kontinuierlich funktioniert“, sagt Doris Hoffmann.

Eine besondere Hilfe ist für die Leiterin deshalb das Engagement der FABRIK. Dort wurde 2015 beschlossen, es nicht bei unregelmäßigen Einzelaktionen zu belassen. Man wollte eine dauerhafte Partnerschaft begründen, um die Menschen in St. Christoph dauerhaft und solidarisch zu unterstützen. 25 Betriebe, Werkstätten, soziale, künstlerische, ökologische und politische Gruppen gehören zu dem soziokulturellen Zentrum. Sie alle gemeinsam finanzieren eine 450-Euro-Stelle, die zwischen der FABRIK und ihrem „Satelliten“ St. Christoph vermitteln soll. Seit 2016 macht Leonora Lorena, von allen kurz „Leo“ gerufen, diesen Job mit viel Begeisterung und Optimismus. Sehr häufig ist sie vor Ort im Flüchtlingsheim, um Leiterin, Team und Bewohner zu unterstützen. Längst ist die Partnerschaft der beiden Einrichtungen auch zu einer Beziehung der beiden Frauen geworden. „Wir sind ein richtig gutes Team, ja, eigentlich sogar Freundinnen“, sagt sie.

Gemeinsam blicken die beiden auf Jahre zurück, in denen sich in und für St. Christoph eine Menge getan hat: Die fabrikeigene Töpferwerkstatt bot Kurse für die Bewohner an. In der Fahrradwerkstatt der FABRIK können Bewohner der Unterkunft

ihre Zweiräder aufmöbeln – wegen der der Anbindung ans Stadtzentrum sind Fahrräder besonders wichtig. Der Verein BAGAGE, eine „Pädagogische Ideenwerkstatt“, die ebenfalls in der FABRIK angesiedelt ist, schuf mit Kindern der Unterkunft einen Teil der bunten Paneele, die nun an der Fassade ein so fröhlich-buntes Ausrufezeichen setzen. Außerdem kommt Klaus Wörner von der Fahrradwerkstatt immer wieder nach St. Christoph, um mit Kindern künstlerisch zu arbeiten. Aktuell kann man im eigens eingerichteten Kunstraum die neuesten Werke des Nachwuchses bewundern: Postkarten wurden mit Collagen gestaltet. „Wir wollten mal etwas ohne Farbe probieren. Bei den Aktionen davor waren irgendwann immer alle und alles bunt“, erzählt Leo grinsend. Auch im Begegnungscafé hat die FABRIK ihre Spuren hinterlassen: „Die Holzwerkstatt hat uns eine wunderschöne Theke gebaut. Außerdem vermitteln sie uns immer wieder Möbelspenden – da, wo neue Möbel eingebaut werden, fliegen ja oft alte raus“, berichtet Doris Hoffmann.

Eine Zeit lang hätten sie unheimlich viel ausprobiert – und auch daran geglaubt, das alles stemmen zu können, erzählen Leo und Doris. Es gab große Pop-up-Dinner, bei denen viele Frauen aus St. Christoph zusammen kochten und tafelten. Der Süduferchor trat in der Unterkunft auf und sang mit den Bewohnern arabische und Roma-Lieder. Auch ein Streichertrio war zu Gast. Ein Jahr lang war eine Urban-Gardening-Gruppe aktiv, baute Hochbeete und Sitzgelegenheiten. „Manches davon kam bei den Bewohnern unheimlich toll an und es kam zu wirklich bewegenden Szenen, anderes wurde weniger intensiv wahrgenommen. Doch manche Aktivitäten waren eben nicht auf Dauer durchzuhalten – oder brachten nicht den gewünschten Effekt“, so das Fazit von Doris Hoffmann. Ob und in welcher Form in der Unterkunft weiter gegärtnert wird, ist zum Beispiel noch völlig offen. Momentan wachsen zwischen den Unterkünften noch Salbei und Rosmarin. Ob im nächsten Frühling neues Grün dazukommt, hängt davon ab, ob sich ehrenamtliche Unterstützer finden – und auch dauerhaft dranbleiben. Gerade für die zahlreichen Kinder in der Unterkunft wäre das schön, sie würden zum Teil mit wenig Bezug zur Natur aufwachsen, bedauert die Heimleiterin.

Hoffnung und Zuversicht haben das Team Doris und Leo nicht verloren. Gemeinsam versuchen sie, aus den gesammelten Erfahrung zu lernen, um ihre Energie in Zukunft möglichst zielgerichtet einzusetzen. „Wir wollen den Bewohnern von St. Christoph mit Kontinuität und Stabilität helfen“, so das Fazit der beiden. Sie haben gelernt: Dazu gehören vor allem sehr viel Geduld, ein langer Atem und eine hohe Frustrationstoleranz. Ein gutes Beispiel dafür ist eine der schönen Erfolgsgeschichten des Teams: Gemeinsam mit zwei Ehrenamtlichen, Ulla Wahl und Johanna Thieme, begannen Frauen aus der Unterkunft Taschen zu nähen, die auf verschiedenen Märkten verkauft werden sollten. „Das haben wir uns am Anfang einfacher vorgestellt“, sagt Doris Hoffmann. Dies begann mit der falschen Grundannahme, die meisten der Frauen könnten bereits nähen. Doch zumindest an der Nähmaschine kamen viele zunächst überhaupt nicht klar. Am Anfang mussten Ulla und Johanna vieles wieder auftrennen – falls überhaupt etwas

Ulla Wahl und Johanna Thieme sind seit Jahren mit enormem ehrenamtlichen Engagement dabei.

Bereits eine geschätzte Tradition: der Verkaufs- und Informationsstand des Flüchtlingswohnheims auf dem Herdermer Weihnachtsmarkt.

„Eigentlich sogar Freundinnen“ - Doris Hoffmann schaut auch ab und zu bei Leo Lorena im Hausbüro der FABRIK vorbei.

produziert wurde. Zu manchen der vereinbarten Treffen kamen nur wenig Teilnehmerinnen. Zu anderen Terminen wurden so viele Kinder mitgebracht, dass Arbeiten kaum möglich war.

Doris Hoffmann glaubt, dass sich dabei auch ein strukturelles Problem zeigt: Hier in Deutschland laufe eben vieles anders, als es die Bewohner aus ihren Herkunftsländern gewohnt seien. Deshalb brauche es oft Zeit, bis sie die Grundidee und das vorgeschlagene Vorgehen nachvollziehen könnten. Im Falle der Taschen hat das dann aber schließlich hervorragend geklappt. Heute sind einige der Frauen so gut im Nähen, dass sie eine erstaunliche Menge sehr schöner Taschen produzieren. Mit „Made in St. Christoph“ haben sie dafür sogar ein eigenes Label. Längst gibt es keinen Mangel an Teilnehmerinnen mehr. Die Frauen haben sich über eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe organisiert. Die Termine werden ernst genommen, wer keine Zeit hat, sagt ab.

Auch der Verkauf läuft immer besser: „Zuletzt haben wir die Taschen auf den Frollein-Flohmärkten in der FABRIK und im E-Werk, bei einem Benefizkonzert und bei Schulfesten angeboten“, berichtet die Heimleiterin. Am schönsten sei es aber jedes Jahr auf dem Herdermer Weihnachtsmarkt. „Hier gehören wir inzwischen so richtig dazu. Die Veranstalter fragen uns immer von sich aus, ob wir wieder dabei sein wollen“, freut sich Leonora Lorena. Besonders toll findet sie, dass inzwischen auch die Frauen selbst ihre Waren anbieten. „Am Anfang waren nur die Männer bereit, sich an einen Stand zu stellen. In ihren Herkunftsländern ist es einfach nicht üblich, dass Frauen beim Verkaufen mitmischen. Das mussten wir zunächst mal akzeptieren “, erklärt sie. Inzwischen hat sich auch das geändert: Irgendwann fanden sich die Frauen ganz von selbst an den Verkaufsständen ein. Inzwischen ist es eine Selbstverständlichkeit, dass sie ihre Produkte voller Stolz selbst anbieten.

So ist mit dem Nähen hübscher Taschen etwas Wesentliches gelungen: Die Teilnehmerinnen haben ein wenig besser verstanden, wie die neue Gesellschaft, in die sie hineingeworfen wurden, eigentlich tickt. Und sie erfahren Anerkennung, Sympathie und vor allem Respekt: „Natürlich ist es für ehemalige Flüchtlinge wichtig, nicht immer nur als Bittsteller wahrgenommen zu werden. Das haben sie auch nicht verdient“, sagt Doris Hoffmann. In Zukunft wollen sie und Leo ihre Anstrengungen noch stärker fokussieren, damit solche Erfolgsgeschichten keine Ausnahme bleiben. Viele der Bewohner, die seit Jahren in St. Christoph leben, können den Auftrieb, den solche Projekte geben, dringend gebrauchen.

Auf die Unterstützung der FABRIK können sie sich dabei weiterhin verlassen. „Die FABRIK und St. Christoph gehören zusammen. Wir leben ein Konzept von lebendiger Nachbarschaft“, sagt FABRIK-Frau Leo Lorena entschieden. Als einseitige Hilfe betrachtet sie das Miteinander von FABRIK und St. Christoph nicht. „Es sind echte Beziehungen und Vertrauen gewachsen. Ich habe sehr viel gelernt. Und wir haben zusammen viele schöne Sachen erlebt. Wir denken uns zusammen, haben eine Kultur des Miteinanders entwickelt. Etwas Wertvolles ist entstanden – für uns alle!“

Susanne Merkwitz
ist freie Journalistin
und Textchefin
in Freiburg

Humor ist eine Form des Widerstands

Furios, feminin - Frauenpower im Kabarett

Zum 100. Geburtstag des Frauenwahlrechts starteten deutsche Kleinkünstlerinnen 2018 das Projekt Sisters of Comedy. Warum? Die Komikerinnen stellten im Erfahrungsaustausch fest, dass viele von ihnen immer wieder mit den gleichen Aussagen konfrontiert wurden: „Es gibt ja so wenig lustige Frauen in Deutschland“ oder „Maximal eine Frau pro Show!“, oder mit zahlreichen Alltagsdiskriminierungen wie „Sie machen das beruflich? Was sagt denn Ihr Mann dazu?!“

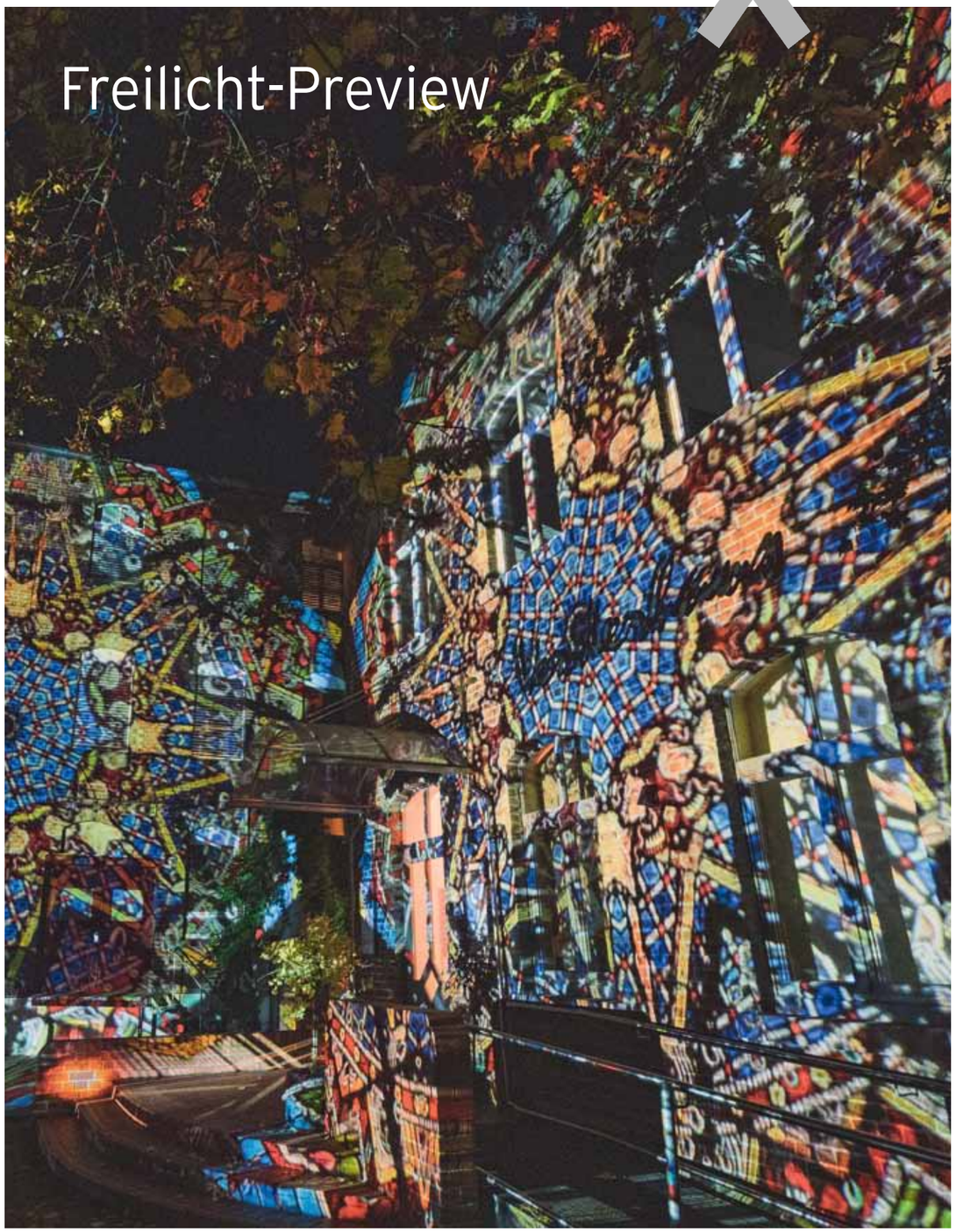
Waren die Sisters 2018 auf rund 20 Bühnen zu Gast, hatte sich die Zahl 2019 schon verdoppelt. Auf 41 deutschsprachigen Bühnen fanden sich 258 Kleinkünstlerinnen ein, um zu zeigen, dass sie viele sind, und dazu politisch und gut. Eine dieser Bühnen war auch das Vorderhaus. Im nahezu ausverkauften Saal eröffnete die Frauenbeauftragte der Stadt Freiburg, Simone Thomas, nachdem sie einiges über die Rechte der Frauen zu erzählen hatte, den Abend.

Kirsten Fuchs aus Berlin und Katinka Buddenkotte aus Köln, Schriftstellerinnen, Kolumnistinnen und Lesebühnenautorinnen, beide in Freiburg bekannt aus der Lesereihe „unter sternen“ und die Kabarettistin Uta Köbernick, die scheinintegriert in der Schweiz lebt und schon öfters auf der Vorderhausbühne stand, waren die Sisters of Comedy 2019 im Vorderhaus. Man hatte den Eindruck, es wäre ein eingespieltes Programm, so harmonisch und schlagfertig bewegten sich die Drei auf der Bühne. Die Mischung aus Vorlesen, Kabarett und Gesang kam beim Publikum unglaublich gut an. Die BesucherInnen ließen sich auf den Bunten Abend ein und waren hellauf begeistert.

Eine weitere Besonderheit dieser Shows ist, dass der Erlös an eine Einrichtung für Frauen und/oder Kinder geht. In Freiburg ging die Spende von 2000 Euro an „Tritta e.V.“ - einen Verein für feministische Mädchenarbeit. Die beiden hauptamtlichen Mitarbeiterinnen von Tritta e.V., Katrin Hälker und Martina Hocke, kamen zum Schluss auf die Bühne, erzählten über ihre Arbeit und bedankten sich bei den Künstlerinnen und beim Publikum für die Spende.

„Sisters of Comedy“ ist fernab von Witzen über Frustshopping und Bindegewebe - keine Frauenquotengala, keine Männerschelte, einfach eine grandiose, fulminante Show, mit allem, was Deutschlands brodelnde Komikerinnenszene zu bieten hat: Comediennes, Musik-Kabarettistinnen, Poetry-Slammerinnen und noch viele mehr.

Übrigens sahen bundesweit knapp 7.800 ZuschauerInnen die Shows, und es wurden insgesamt 79.299 Euro gespendet. Das kann sich doch sehen lassen. Ein großes Lob an die Macherinnen von Sisters of Comedy.



Lichter der Großstadt

Im Vorderhof der FABRIK und im Augustinermuseum gab es erste Einblicke zum Freilicht-Festival, das im Rahmen des Freiburger Stadtjubiläums 2020 über die Bühne gehen wird, in diesem Fall: über die Wände. Ein Beitrag von Rudi Raschke

Es ist amtlich kalt, es ist Anfang November und genau das sei die richtige Jahreszeit für ihre Lichtkunst, sagen Tom Groll und Kuno Seltmann, die musikalisch live von Sam Khatam begleitet werden. Richtig abgedunkelt sollte ihr Schauplatz dann sein, etwaiger Nebel nicht erwünscht, wenngleich kein Hindernis, nur der laue, lange Sommerabend ist eben nicht das Ideal für diese Form von Open-Air-Kunst.

Über die beiden im rechten Winkel stehenden Klinkerfassaden des alten Fabrik-Gebäudes und des Vorderhauses schwirren Bienen oder krabbeln Spinnen, es sind hausgroße Spinnennetze zu sehen und später auch städtische Muster. Dazu erzeugt Sam Khatam live elektronische Klänge, die er aus Mustern improvisiert. Unter anderem auch Originalgeräusche aus dem Bienenstock. Es ist mehr als nur ein Klangteppich, es setzt die Lichtkunst noch einmal in einen anderen Bezug.

Diese Kunst erweist sich rasch als allwettertauglich, die Besucher können sie im Stehen aufnehmen oder im Umherflanieren. Sie müssen auch nicht pünktlich am Platz sein, um die jeweils rund 10 Minuten langen Wiederholungen der Motive während vier Gesamtstunden erleben zu können. Sie müssen streng genommen eigentlich überhaupt keine Besucher sein – viele, die den Vorderhof als abendliche Passage zwischen der Oken- und der Habsburgerstraße nutzen, halten an und nehmen sich etwas Zeit für die Schau, die nicht in ihrem Kalender stand, aber sich auf jeden Fall sichtlich vom täglichen Arbeits- oder Heimweg unterscheidet.

Das ist eines der zentralen Merkmale: Die Lichtkunst von Groll und Seltmann befindet sich mittendrin. Kein Vorhang auf und zu, kein Theatersaal; das Lichtspielhaus sind hier Höfe, Hauswände, Straßen. Gespeist werden die graphischen Sequenzen aus zwei lichtstarken Beamern, die witterungssicher in zwei Transportern installiert sind.

Und es ist ein niedrigschwelliges Angebot: der Eintritt im Vorderhof ist wie auch an den Schauplätzen von „900 Jahre Freiburg“ kommendes Jahr frei. Das mögliche Altersspektrum in diesem Fall wirklich eines der Art „3-99“, es kann sich wirklich jeder diesem sinnlichen Erlebnis aussetzen, gleich, ob er Vorkenntnisse in dieser Kunstform hat oder einfach nur eine komplett veränderte Stadtlandschaft im anderen Rahmen genießen mag.

Bei Groll und Seltmann ist das Thema an der FABRIK „Habitat". Sie haben sich mit Lebensräumen unterschiedlichster Art auseinandergesetzt. Und das ist sicher auch dem besonderen Habitat an diesem Ort geschuldet. Denn wie jedes ihrer Projekte – die beiden in Lüdenscheid angesiedelten Künstler arbeiten seit 2013 zusammen – ist der aus den Sequenzen gefertigte Kurzfilm an der Wand ein individuelles, auf den Ort abgestimmtes Werk. In diesem Fall die Beschäftigung mit unterschiedlichen Lebensformen in der Natur.

In der Beschäftigung mit dem Einzelwesen Spinne sowie dem Kollektivwesen Biene ist die Spur gelegt, die dann auch zu Formen städtischen Zusammenlebens führt, aus den tierischen „Wohnformen" von Netz und Wabe entstehen die menschlichen Muster, es sind historische wie zeitgenössische Stadtpläne Freiburgs zu erkennen, manches als Muster vervielfältigt, manches abstrahiert und auf den Kopf gestellt. Groll hat es sich auch nicht nehmen lassen, Bildmaterial vom Münsterturm aus zu filmen.

Und natürlich stehen an der Seite der Beschäftigung mit der 900 Jahre alten Stadt des Mittelalters auch neuere Habitate wie eben die „FABRIK". Sie machte sich bekanntlich vor rund 40 Jahren an der Stelle einer alten Industriestätte auf den Weg zu neuen Zusammenkünften von Kultur und Arbeit in Selbstverwaltung. Diese Bezüge wollten sie „aufmachen", sagt Groll über das gemeinsam mit Seltmann eingerichtete „Habitat". Er spricht auch davon, dass sie das Licht aufmachen.

„Aufmachen" im Sinne von „Anknipsen", aber auch „Öffnen". Das ist eine der unübersehbaren Botschaften von „Freilicht" im Rahmen der 900-Jahr-Feier. Denn im Jahr 2020, übrigens erneut im Herbst, wird aus der Preview im FABRIK-Vorderhof dann ein Festival mit gleich zehn Schauplätzen in der Innenstadt werden. Und damit nicht nur die gern zitierten „neuen Betrachtungsweisen" zum Jubiläum beisteuern, sondern auch einen Input von außen liefern – einen Blick von Nicht-Freiburgern auf die Stadt, der den schönen Untertitel „eine Stadt verwandelt sich" trägt.

Dazu trägt kommendes Jahr auch der Stuttgarter Lichtkünstler Kurt Laurenz Theinert bei, dessen Performance zeitgleich im November bei der Preview für 2020 zu sehen war. Auf eine komplementäre Weise zum FABRIK-Schauplatz, die zeigte, welche vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten diese Kunstform bietet:

Es ist eher ein Tempel der Hochkultur, in dem Theinert sein Instrument installiert hat. Wo Tom Groll und Kuno Seltmann in sehr konkreten Motiven das Ergebnis einer langwierigen Recherche zeigen, arbeitet er in der Skulpturenhalle des Augustinermuseums mit Ornamenten, Lichtakzenten, Farben – es sind abstrakte Formen, die in ihrer Spiegelung und Vervielfältigung oft das Gefühl geben, der Betrachter stünde in einem gigantischen Kaleidoskop.

Zu diesem Mittendrin-Effekt gehören unterschiedlichste musikalische Begleitungen durch viele Spielarten: Die Mezzosopranistin Carolina Bruck-

Santos bringt Klassisches und Volkstümliches, allein durch ihre Stimme gestützt, in den sakral anmutenden Raum. Währenddessen schickt Theinert schneidend scharfe Linien, fast wie im Techno-Rahmen, durch den Raum. Das 12-köpfige Ensemble „Les Saxofous" tritt nach und nach mit allen Arten von Saxofonen hinter den Säulen hervor und bietet unter anderem Jazz-Standards von Duke Ellington zur Lichtkunst von Theinert. Christian Dierstein steuert in einem dritten Block Klänge aus der Welt der Neuen Musik bei.

Alles korrespondiert, aber kollidiert auch auf wundersame Weise mit den Bildern, die Theinert auf die Wände bringt. Er selbst sitzt übrigens ebenfalls an einem Instrument, seinem „Visual Piano", einer Art Midi-Synthesizer. Per Tastendruck ruft er Lichtstimmungen, Farben, grafische Formen und Bewegungen ab und moduliert sie spontan. Anders als bei den filmartigen Sequenzen auf den Wänden der FABRIK werden die Wände im Inneren des Augustinermuseums mehr oder weniger improvisiert „bestrahlt", während die Musik das eher statischere Element darstellt.

Wer hier wen „untermalt", lässt sich ohnehin nicht feststellen, die Grenzen verschwimmen. Die Anmutung der jahrhundertealten Prophetenfiguren und anderer Skulpturen aus dem Münster, die hier ausgestellt sind, erscheint mehr als nur buchstäblich in neuem Licht. Zwischenzeitlich wähnt man sich in einer Kathedrale mit Industrial Flair.

Lebensräume der Gegenwart, der Zukunft, der Vergangenheit: all das ist mit „Freilicht" abgebildet. Es ist überdies eines von ganz wenigen Projekten in der Veranstaltungsreihe des Stadtjubiläums (Motto: „900 Jahre jung"), in denen Künstler ein Gastspiel geben, die nicht aus der Region stammen. Noch dazu eines, dass sich mit der Stadt auseinandersetzt und damit einmalig an diesem Schauplatz funktioniert.

Das Beachtliche daran sind nicht nur die bereits erwähnten Zugangsmöglichkeiten und wie man auf diese Kunst im Stadtraum stößt. Beachtlich ist auch, dass hier sorgsam ein Lichtkunstfestival kuratiert wurde, das sich innerhalb einer jungen, wenn auch nicht mehr ganz neuen Kunstform auf der Höhe der Zeit präsentiert. Sowohl Groll und Seltmann als auch Theinert sind unverdächtig, ein schlichtes Beleuchtungsspektakel von Ort zu Ort zu karren, wie es vielfach zur Tourismuswerbung eingesetzt wird. Theinert differenziert sogar fein aus, wo er die Bereiche „Lichtinstallation" oder „Lichtperformance" wählt.

Dazu gehört auch, dass von dem Lichtkunstfestival möglicherweise auch eine neue Konstante im Freiburger Kulturkalender ausgehen könnte, die das Programm über 2020 fortführt. Weitere Künstler werden zu den beiden Preview-Projekten fürs kommende Jahr stoßen, um die Zahl der Schauplätze in ihrer Gleichzeitigkeit zu bespielen.

Die Stadt Freiburg wird seit jeher als Projektionsfläche für alle möglichen Ideen und Lebensentwürfe hergenommen. In diesem Fall stellt die Stadt ganz konkret eine Projektionsfläche dar. Der Wandel der Stadt wird reflektiert, während sich die Stadt optisch verwandelt. Erleuchtung garantiert.

Rudi Raschke
ist Chefredakteur des regionalen Magazins „netzwerk südbaden"

Ein Festival wie „Freilicht. Eine Stadt verwandelt sich" lässt sich nicht ohne breite öffentliche und private Unterstützung umsetzen. Das gilt auch schon für die wesentlich kleinere Preview.
Wir danken unseren Partnern, den Elektrizitätswerken Schönau, der Volksbank Freiburg und der Fürstenberg Brauerei herzlich für ihre Unterstützung bei der Einführung des neuen Festivals.

Und wir danken ebenfalls und im Voraus der Stadt Freiburg und der Baden-Württemberg Stiftung für ihre Unterstützung bei der Premiere von Freilicht Anfang November 2020.

Näheres zum Festival unter:
www.freilicht-freiburg.de

Angeführt von der Funky Marching Band hatte der FABRIK-Demonstrationszug die Habsburgerstraße für sich.

Mit eigener Blaskapelle zur Klimademo!

Der 27. September war von „Fridays for Future" weltweit zum Klimastreik-Tag ausgerufen worden. Deshalb blieben alle Betriebe und Einrichtungen auf dem Gelände zumindest am Vormittag geschlossen, damit alle Mitarbeiter*innen sich an der Demo, die zur größten werden sollte, die Freiburg je gesehen hat, beteiligen konnten. Bevor alle gemeinsam vom FABRIK-Gelände zum Platz der Alten Synagoge zogen, hielt Hartmut Lempp von der Freien Holzwerkstatt eine Rede, die wir im Folgenden dokumentieren.

„Hallo, schön, dass ihr alle gekommen seid!

Heute und im Laufe der Woche werden weltweit Menschen dasselbe tun wie wir hier. Anlass ist der „UN Klimagipfel" am Montag und die heutige Verkündigung der Maßnahmen zum Klimaschutz seitens der Bundesregierung.

Zum heutigen Kimastreik in Freiburg hat die Freiburger Gruppe von Fridays for Future aufgerufen. Sie hat einen Forderungskatalog an die Stadt formuliert und alle dazu aufgerufen, diese Forderungen zu unterstützen und ihnen mit der Beteiligung an dieser Demonstration Nachdruck zu verleihen. Mehr als 500 Freiburger Organisationen sind bereits diesem Aufruf gefolgt.

Ich will zuerst ein paar persönliche Worte sagen und danach noch was zum Organisatorischen. Ich bin hier, weil mich die Schüler angespornt haben, die sich seit einem Jahr aus ihrem Schultag heraus und auf die Straße wagen. Ich bin auch hier, weil ich eine unangenehme Ahnung habe. Die Ahnung, dass wir so nicht mehr weitermachen können mit unserer Lebensweise. Ein „weiter so" hat immer radikalere Folgen für unsere wichtigsten Lebensgrundlagen. Wir hören oder lesen täglich von globalen Änderungen, die unser Leben bedrohen. Mein Gehirn kann das gar nicht in dieser Dimension erfassen. Es hat keine konkreten Bilder dazu. Es weigert sich diese Informationen in ihrer Tragweite zu begreifen. Das erzeugt in mir einen riesigen Widerspruch zwischen dem, was ich höre und dem, wie ich mit meinem Handeln darauf reagiere. Meine Gefühle reagieren genauso widersprüchlich. Ich glaube, dass viele von uns diese Widersprüchlichkeiten spüren. Vielleicht sind wir auch deshalb heute da um unsere Betroffenheit darüber auszudrücken, dass wir in einer Krise stecken und niemand genau weiß, wie der Weg aus der Krise herausführt.

Wir sind aber auch da, um zu zeigen, dass wir nicht zu denen gehören, die sagen: **ja aber** - stimmt das denn mit dem Klimawandel überhaupt? - **ja aber** wir können ja doch nichts machen - **ja aber** was kann ich schon bewirken? - **ja aber** es ist ja doch schon zu spät - **ja aber** die anderen machen ja auch nichts - **ja aber - ja aber**. Je schmerzhafter die Wahrheit ist, desto leichter sind wir verführt, unseren eigenen Ausreden zu glauben.

Nein, wir sind da um zu zeigen: **ja** es kommt darauf an wie wir uns verhalten – **ja** es kommt auf jede eingesparte Kilowattstunde an – **ja** jede Idee und jede Tat, die CO2 einsparen hilft, ist wichtig – **ja** die Summe unserer Taten kann den Unterschied machen – und nein, es ist nicht egal, welche Politik in unserer Stadt und in unserem Land gemacht wird .

Wir brauchen auch mutige öffentliche Schritte, die in die richtige Richtung zeigen. Und es ist entscheidend, dass wir auch in unserer Verwaltung und Gesetzgebung in die richtige Richtung gehen. Wir sollten uns klar sein, dass auch eine noch so große Massendemonstration nichts bewirkt, wenn wir nicht unser Verhalten ändern. Aber, Politik und Verwaltung tragen viel dazu bei, wie schnell sich Verhaltensänderungen auswirken können.

Heute können wir uns gegenseitig bestärken, dass wir nicht alleine sind mit unserer Hoffnung, dass sich etwas ändern kann. Wir können uns gegenseitig Mut machen, Schritte zu gehen und wir können Politikern Mut machen, ihrerseits mutige Schritte zu gehen. Wenn wir das heute erreichen und das mit guter Stimmung und von fetziger Musik unterstützt, dann sind wir schon einen Schritt in die richtige Richtung weiter. Lasst uns ein fröhliches Zeichen setzen für einen neuen, bunten Weg aus der Krise heraus zu einer gerechteren und achtsameren Lebensweise.

Zum weiteren Ablauf: Alle, die gut zu Fuß sind laufen von hier die Habsburgerstraße entlang, zunächst bis zum Siegesdenkmal. ACHTUNG: bis dorthin ist das keine angemeldete Aktion und wir gehen neben einer befahrenen Straße. Bitte achtet selbst alle darauf, dass niemand behindert oder gefährdet wird."

Soweit Hartmut Lempp. Mit der letzten Ansage allerdings hatte er sich geirrt. Die Polizei hatte nämlich die Habsburgerstraße stadteinwärts für uns gesperrt und so konnten nach Schätzung der Polizei rund 120 Demonstrant*innen hinter den Klängen der Funky Marching Band mitten auf der Straße laufen. Am Europaplatz war unser Zug dann, ebenfalls nach Polizei-Angaben, auf 250 Menschen angewachsen.

Dass an dieser riesigen Demo wahrscheinlich 30.000 Menschen teilnahmen, war beeindruckend. Noch beeindruckender wäre es, die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft zögen daraus die nötigen Konsequenzen, um die Erderhitzung doch noch zu stoppen. Wir in der FABRIK bleiben am Thema!

Von der FABRIK ging es zunächst zum Siegesdenkmal, wo sich zahlreiche Kinder aus der FABRIK-Kita dem Demonstrationszug anschlosssen, um schließlich auf dem überfüllten Platz der Alten Synagoge anzukommen.

Vereine und Zivilgesellschaft unter Druck

In Deutschland ist fast jede/r zweite Jugendliche oder Erwachsene Mitglied mindestens eines Vereins. Viele dieser Vereine sind als anerkannte, gemeinnützige Körperschaften steuerlich und finanziell privilegiert, um ihre Arbeit für die Allgemeinheit gesellschaftlich anzuerkennen und zu unterstützen. Doch ein Urteil aus dem Februar 2019 zieht den Rahmen für eine gemeinnützige Tätigkeit wesentlich enger und sorgt für große Unsicherheit.

Attac-Urteil schränkt politische Beteiligungsmöglichkeiten stark ein

Im sogenannten ‚Attac-Urteil' entschied der Bundesfinanzhof nach einer mehrjährigen rechtlichen Auseinandersetzung, dass dem globalisierungskritischen Netzwerk die Gemeinnützigkeit zu entziehen sei. Attac berief sich in seiner Satzung auf die Förderung der ‚Volksbildung', die als ein gemeinnütziger Zweck in der Abgabenordnung aufgeführt ist. Der Bundesfinanzhof bemängelte jedoch, dass es Attac in seiner politischen Bildungsarbeit an „geistiger Offenheit" fehle. Zwar sei es mit der Gemeinnützigkeit vereinbar, dass politische Forderungen entwickelt würden, diese als Verein öffentlich zu äußern und damit die politische Willensbildung zu beeinflussen allerdings nicht. Nach dieser engen Rechtsauffassung des Bundesfinanzhofs hätte Attac in der Öffentlichkeit höchstens für bildungspolitische Forderungen, nicht aber für die Regulierung der Finanzmärkte, die Einführung der Tobin-Tax, oder eine Reform bzw. Wiedereinführung von Erbschafts- und Vermögenssteuer werben dürfen.

Nicht nur politische Vereine betroffen

Die mit der Prüfung beauftragten Finanzämter sind an die Entscheidung des Finanzhofs gebunden. So verloren die Kampagnenorganisation Campact oder auch die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (Vvn Bda) 2019 ebenfalls ihren Status als gemeinnützige Organisation. Campact sei überwiegend allgemeinpolitisch tätig gewesen und habe Kampagnen zu Themen durchgeführt, die keinem gemeinnützigen Zweck zugeordnet werden könnten, so das zuständige Finanzamt Berlin.

Noch mitten in einer solchen Auseinandersetzung steckt der ehrenamtliche Kulturverein DemoZ, der in Ludwigsburg ein soziokulturelles Zentrum betreibt und seit vielen Jahren für die Förderung der Bildung und Kultur als gemeinnützig anerkannt war. Das zuständige Finanzamt entzog dem baden-württembergischen Verein im Oktober mit ausdrücklichem Bezug auf das ‚Attac-Urteil' die Gemeinnützigkeit. Der Vorwurf: der Verein hätte eine politische Haltung und setze sich für eine hierarchiefreie Gesellschaft ein. Aufgrund dieser Haltung müsse davon ausgegangen werden, dass er mit seinen Bildungs- und Kulturveranstaltungen die öffentliche Meinung ohne die nötige „geistige Offenheit" beeinflusse.

Entzug der Gemeinnützigkeit gefährdet Existenz

Bundesweit müssen politische, kulturelle und andere Organisationen nun ein ähnliches Schicksal fürchten. Mit dem Entzug der Gemeinnützigkeit drohen erhebliche Einnahmeverluste, da Spenden nicht mehr steuerlich absetzbar wären und Fördermittel in der Regel an den gemeinnützigen Status gekoppelt sind. Zudem droht rückwirkend eine Besteuerung vergangener Einnahmen. Dies bedroht die Organisationen in ihrer Existenz.

Die Unsicherheit und fehlende gesetzliche Klarstellung schränken auch die Arbeit der noch als gemeinnützig anerkannten Vereine ein. Es müssen Notfallpläne entwickelt werden und den zuständigen Finanzämtern mit viel Aufwand die eigene Arbeit dargestellt werden. In größeren Vereinen arbeiten daran Vollzeitstellen, die Arbeit in kleineren oder rein ehrenamtlichen Vereinen wird in noch größerem Ausmaß gelähmt. Nachfragen oder Prüfungen der Finanzämter nach dem Attac-Urteil beschäftigen Vorstände und Ehrenamtliche teilweise vollständig. Doch auch Vereine, die noch nicht von einer Prüfung betroffen sind, beschäftigt die Unsicherheit. Können die über lange Jahre bewährten Veranstaltungen und Kooperationen noch durchgeführt werden, ohne die eigene Existenz zu gefährden?

Gefahr für kulturelle Vereine

Im kulturellen Bereich sind vor allem soziokulturelle Zentren bedroht, die in freier Trägerschaft mit Kunst, Musik oder Theater die aktive Teilhabe an Gesellschaft, Kultur und Politik fördern wollen. Hier sollen demokratisches Miteinander direkt erlebbar gemacht und die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen vorangetrieben werden. Diese „Kultur von unten" entspricht nicht dem Geschmack aller. Erst im letzten Jahr versuchte die AfD-Landtagsfraktion Baden-Württemberg mit einer kleinen Anfrage „quasikorporatistische Strukturen" zwischen der Landesregierung und den soziokulturellen Zentren zu konstruieren, nachdem deren Dachverband LAKS sich in einem Wahlaufrufruf gegen Rechtspopulismus positionierte. Auch in anderen Bundesländern sorgte sich die AfD um die „konkreten Aktivitäten zur Förderung deutschen Kulturgutes" in soziokulturellen Zentren und zielte nicht nur auf ein vermeintliches Zuviel an Internationalität und Vielfalt, sondern vor allem auf die öffentliche Förderung dieser Zentren. Bereits 2017 versuchte die AfD mit einer Anzeige beim Finanzamt, Campact die Gemeinnützigkeit entziehen zu lassen. Sie sah sich von einer Kampagne zur Bundestagswahl angegriffen. Auch der Deutschen Umwelthilfe sollte nach dem Willen der AfD-Fraktion in Baden-Württemberg die Gemeinnützigkeit entzogen werden. Durch seine Aktivitäten im Diesel-Skandal zeige der Verein, dass er „eine stolze Volkswirtschaft ins Wanken bringen kann". Später forderte auch ein CDU-Bundesparteitag der Deutschen Umwelthilfe staatliche Mittel zu streichen und die Gemeinnützigkeit zu prüfen.

Auf solche politischen Kampagnen können die in der Regel gemeinnützigen, freien Kulturträger in der bestehenden Rechtslage kaum reagieren. Jede Stellungnahme, jeder Aufruf zur Demonstration kann als zu allgemeinpolitisch ausgelegt werden. Auch die Unterstützung von gesellschaftlichen Initiativen aus dem Aktivenkreis der Zentren könnte als Versuch der politischen Einflussnahme gewertet werden. Die enge Auslegung der Bundesfinanzhof-Entscheidung zur Teilhabe gemeinnütziger Vereine an der politischen Willensbildung gefährdet das Grundprinzip der vielfältigen soziokulturellen Zentren bundesweit.

Was tun?

Um die demokratische Teilhabe aller an der Zivilgesellschaft zu sichern, ist der Gesetzgeber dringend gefordert. In der aktuellen Situation entscheiden Finanzämter darüber, welche politischen Forderungen gemeinnützige Organisationen noch erheben dürfen. Um diesen Zustand zu beenden, muss im ersten Schritt der Katalog der gemeinnützigen Zwecke in der Abgabenordnung endlich reformiert und erweitert werden. Hier fehlen grundlegende Zwecke, die der Allgemeinheit zu Gute kommen. Zu nennen sind hier etwa die Förderung von Grundrechten, Frieden, sozialer Gerechtigkeit, Klimaschutz, informationeller Selbstbestimmung, Menschenrechten und der Gleichstellung der Geschlechter. Um der gesellschaftlichen Dynamik gerecht zu werden, braucht es langfristig ein an wesentlichen Funktionen des Gemeinwesens ausgerichtetes Gemeinnützigkeitsrecht und eine Abkehr von einer Auflistung sich wandelnder Themenfelder.

Diese Forderungen werden bislang von politischer Ebene blockiert. Mehr als 120 Organisationen der Zivilgesellschaft haben sich daher in der Allianz „Rechtssicherheit für politische Willensbildung" zusammengeschlossen, um gemeinsam den Druck zu erhöhen. Doch noch immer gibt es im zuständigen Bundesfinanzministerium kaum Bewegung. Alle Akteure der Zivilgesellschaft sind daher gefordert, den Druck zu erhöhen, wollen sie nicht ihre Stimme und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Gesellschaft verlieren.

Florian Kaufmann
ist Vorstand des Panorama e.V.,
der das Kulturzentrum P8 in Karlsruhe betreibt.

Diesen vier Initiativen wurde mit Bezug auf das Attac-Urteil die Gemeinnützigkeit bereits aberkannt.

VVN-BdA

attac Freiburg

Bewegt Politik campact!

Forever young

Der Generationenwechsel in der FABRIK wirft auch bei der Geschäftsführung des Vereins seine Schatten voraus

Als Ende der 70er Jahre die ersten selbstverwalteten Betriebe und Gruppen in die FABRIK einzogen, waren Martin Wiedemann und Hans Schmid dabei. Von Beginn an haben die beiden die Geschichte der FABRIK geprägt. Was anfangs lediglich als Idee in den Köpfen und Herzen der Gründungsgeneration herum geisterte, ist heute aus Freiburg nicht mehr wegzudenken: Die FABRIK als soziokulturelles Zentrum mit ihren Betrieben, ihrer Gastronomie und ihrem Kulturprogramm. Hans und Martin haben – zuletzt als Geschäftsführer – alle Entwicklungsschritte der FABRIK begleitet, nicht wenige davon selbst in die Wege geleitet. Über 40 Jahre lang waren sie nach innen und nach außen ihr Gesicht.

Diese Ära wird enden – nicht abrupt, aber schrittweise. Martin wird ab Februar 2020 im Veranstaltungsmanagement der EWS in Schönau arbeiten und deshalb seine Arbeitszeit für die FABRIK reduzieren, ehe er dann ein Jahr später nur noch für die EWS tätig sein wird. Der Februar 2021 wird auch der Zeitpunkt sein, ab dem Hans nicht mehr in der FABRIK arbeiten wird.

Unerwartet und plötzlich kommt dieser Schritt nicht. Sowohl Hans als auch Martin haben den Vorstand des FABRIK-Vereins frühzeitig über ihre Pläne informiert. Der kann nun im bereits gestarteten Nachfolgeprozess mit der nötigen Klarheit planen.

Dennis Schälicke hat mit Lena Oser und Ally Dolle vom Vorstand und mit Hans und Martin über Geschichte, Veränderungen und Perspektiven gesprochen.

Martin und Hans, wisst ihr noch, was ihr im Februar 1980 gemacht habt?

Hans: Februar 1980? Da hatten wir gerade mal anderthalb Jahre hinter uns, in denen wir in der FABRIK damit beschäftigt waren, die alten leeren Fabrikationshallen weitgehend in Eigenarbeit zu Büros und Werkstätten auszubauen. Ich selbst habe damals noch in der Graphik- und Siebdruckwerkstatt gearbeitet. Im Frühjahr haben wir die Gründung eines FABRIK-Vereins diskutiert und dann im Sommer auf einem Hüttenwochenende im Elsass die Satzung dazu ausgearbeitet.

Martin: Ich war Student an der Katholischen Hochschule. Mittwochs war ich immer in der FABRIK beim Treffen der Gewaltfreien Aktion Freiburg, der GAF. Das war im zweiten OG, da wo heute die Künstlerwohnung ist. Und hinterher in der „Mittwochskneipe“ im „Café“, im Hauptgebäude im ersten OG.

Lena – und du?

Lena: 1980? Da bin ich wohl noch in völlig anderen Sphären geschwebt.

Wann und wie hast du die FABRIK dann kennengelernt?

Lena: Ich habe 2009 bis 2013 in der Kita als Erzieherin gearbeitet.

Ally, du bist ja auch schon eine ganze Weile dabei. Wie hat sich die FABRIK in der Zeit verändert?

Ally: Ja, seit Januar 1993, da habe ich in der Fahrradwerkstatt angefangen. Rainer und Berth, meine damaligen Kollegen, haben sich im FABRIK-Verein engagiert und ich hab‘ auch an den Hausversammlungen teilgenommen. Die haben zu dieser Zeit noch ca. alle sechs Wochen stattgefunden. Ab August 1994 war ich auch im Vorstand. Damals waren das so drei Stunden pro Woche für die Vorstandstätigkeit. Das hat sich dann im Lauf der Zeit verändert, auf etwa eine halbe pro Woche.

Hans: Seit 1978 hat sich vieles verändert, vieles ist aber auch geblieben – und beides ist ein Glück für die FABRIK.

Was hat sich denn verändert?

Hans: Zum Beispiel, dass die FABRIK heute eine solide Einrichtung, ein solides Unternehmen ist. Wir stehen wirtschaftlich, baulich, strukturell und personell auf einem guten Fundament und wir sind inzwischen fest verankert und geschätzt, halt ein wichtiger Teil des Freiburger Stadtlebens. Geblieben sind – und das ist alles andere als selbstverständlich – die alten Ideen und das große ideelle Engagement der FABRIKler*innen: Basisdemokratie, Solidarität und das Streben nach einem guten Leben für alle in unserer Gesellschaft. Das waren zu Beginn die Leitlinien, die unseren Alltag geprägt haben, und das sind sie heute noch.

Martin, wirf mal einen Blick über den Freiburger Tellerrand raus.

Martin: Die ganze soziokulturelle Szene ist in diesen 40 Jahren professioneller geworden, sie hat ihre Themen in die Gesellschaft gebracht. Soziokultur erfüllt immer noch Funktionen des Begegnens von Menschen und der kritischen Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, aber irgendwie ist sie auch glatter geworden. Ich denke, das ist der Preis, den man zahlen muss, wenn man den Rand verlässt, sich aktiv über eingefahrene Verhaltensmuster hinaus einbringt.

War oder ist das denn noch „deine“ Welt?

Martin: Ein klares Ja! Das ist „meine“ Welt. Voller interessanter Menschen und Geschichten, mit vielen spannenden Begegnungen, auf, vor und hinter der Bühne, auf dem FABRIK-Gelände, in der Stadt. Und es gab ja nicht nur die Bühne, sondern auch politische Themen und Auseinandersetzungen, unternehmerische Entscheidungen, praktische Solidarität und gesellschaftliches Einmischen.

Du hast also nicht den Stellenmarkt der BZ durchforstet?

Martin: Nein, überhaupt nicht. Das mit den Schönauern kam zustande, weil ich jahrelang ehrenamtlich die Kabarett-Auftritte in der Kulturhalle dort und beim Stromseminar organisiert habe. Aus einer flapsigen Bemerkung beim Abschluss-Bier des diesjährigen Seminars wurden drei lange Gespräche, in denen sich dann meine Bewerbung auf die Stelle eines „Manager Events and Campaigning“ ergeben hat.

Und was reizt dich an dieser Stelle?

Martin: Dass ich beim – ohne Scheiß – besten Energieversorger Deutschlands ein energie- und gesellschaftspolitisches Feld von Öffentlichkeitsarbeit mitgestalten kann. Der Klimawandel ist für mich nicht erst seit gestern ein Menschheitsthema. Wie wird Energie erzeugt? An wen wird sie verteilt? Und wie? Das ist ein Thema von Demokratie, Würde und Solidarität und das reizt mich ungemein.

Ich bin jetzt 62 und es ist für mich auch ein Zeichen persönlicher Anerkennung, dass ich diese Gelegenheit unverhofft bekomme. Außerdem reizt was Neues doch immer. Was wäre das Leben ohne Neugier?

Hans, wie fühlt sich Martins Weggang für dich an?

Hans: Ich weiß es, spüre es nur ab und zu und vergesse es oft: Das Leben ist endlich und irgendwann kommt auch die Zeit, dass man vom Berufsleben Abschied nehmen muss. Martins Weggang ist für mich der erste Schritt des Abschieds von einer Arbeit, die ich immer sehr geliebt habe. Klar ist mit diesem Abschied auch eine Traurigkeit oder Wehmut verbunden – aber auch eine Vorfreude und Erleichterung darüber, die Verantwortung, die wir als Geschäftsführer haben, abgeben zu können.

Schön ist auf alle Fälle, dass Martin noch anderthalb Jahre in Teilzeit in der FABRIK bleibt. Wir waren all die Jahre ein gutes Team. Wir freuen uns beide, dass wir im kommenden Jahr noch gemeinsam den Generationswechsel mitgestalten und schließlich auch gemeinsam die Geschäftsführung an Jüngere übergeben können.

Wie sieht deine weitere Planung aus?

Hans: Das Meiste habe ich dazu schon gesagt. Zusammen mit unserem Vorstand haben Martin und ich im Sommer 2017 damit begonnen, über unsere Nachfolge und den Generationswechsel insgesamt nachzudenken. Annette Bohland, die nach ihrer Zeit als GLS-Filialleiterin nun als freie Unternehmensberaterin mit Schwerpunkt Non-Profit-Unternehmen tätig ist, unterstützt uns dabei. Sie moderiert unsere etwa vierteljährlichen Klausursitzungen.

Im nächsten Jahr wird es darum gehen, die konkreten Personen zu finden, die unsere Aufgaben übernehmen werden. Es soll ja noch eine Zeit der Übergabe und des gemeinsamen Arbeitens geben. Und dann könnte ich im Frühjahr 2021 zeitgleich mit Martin ausscheiden.

Martin Wiedemann

Lena und Ally, seid ihr im Vorstand von dieser Entwicklung überrascht worden?

Ally: Nein, wir waren sehr schnell mit Martin und Hans zusammen im Gespräch darüber, wie wir das weitere Vorgehen organisiert bekommen. Martins Vorschlag für seinen Part lautete: Ab Februar 2020 80% EWS und 20% FABRIK und das dann für ein Jahr bis zu seinem endgültigen Ausstieg im Februar 2021. Er wird alle operativen Arbeiten abgeben und nur noch Geschäftsführungsaufgaben machen. Außerdem kümmert er sich noch um die Entwicklung von „Freilicht“ und um die Übergabe der Mitarbeit bei „SolidarEnergie“.

Den Vorschlag fanden wir gut so. Wir glauben, wenn wir die Übergabe zeitlich klar strukturieren, können wir auch einen guten Übergang ermöglichen.

Lena: Wir sind auf jeden Fall gut aufgestellt für den Übergabeprozess. Wir haben rechtzeitig angefangen, uns mit diesem Thema zu beschäftigen und dann schnell gemerkt, wie komplex und vielschichtig dieser Nachfolgeprozess für die FABRIK ist. Das war der Grund, warum wir uns eine externe Beraterin dazu geholt haben.

Auf was muss denn der Vorstand beim Nachfolgeprozess achten?

Ally: Darauf, dass zwischen den jetzigen und zukünftigen Mitarbeiter*innen und der „Bewegungsfreiheit“ einer zukünftigen Geschäftsführung eine Kompatibilität hergestellt werden kann.

Lena: Der nächste Schritt wird sein, die Aufgaben dieser Geschäftsführung zu beschreiben, so dass irgendwann ein oder zwei Stellen ausgeschrieben werden können.

Wir sollten es ermöglichen, das grobe Gesamtkonstrukt bestehen zu lassen, aber doch so viel Freiräume zuzulassen, damit Neues entstehen kann.

Leno Oser

Wisst ihr, wie das in anderen soziokulturellen Zentren gehandhabt wird?

Lena: Nicht im Einzelnen, aber viele andere Einrichtungen beschäftigen sich genau mit dem gleichen Thema.

Hans: Natürlich haben wir schon früh danach geschaut, wie andere, ähnliche Einrichtungen die Nachfolge ihrer Gründungsgeneration angehen und regeln. Letztes Jahr war Ilona Trimborn-Bruns, die Geschäftsführerin der LAKS Baden-Württemberg, bei uns weil wir hören wollten, wie es andere soziokulturelle Einrichtungen machen. Vergleiche sind schwierig, die Bedingungen sind oft ganz andere. In vielem sind wir schon weiter als andere, vor allem weil wir uns so früh und konsequent mit dem Thema Nachfolge beschäftigt haben.

Hans Schmid

Was wünscht ihr der, dem, den neuen Geschäftsführer*innen?

Martin: Ich wünsch ihr, ihm, ihnen alles Gute und die nötige Beharrlichkeit! Widerständig bleiben, aber dabei doch das nötige Maß an Pragmatismus und Offenheit zulassen. Das braucht es, damit man gehört wird und mit breiten Teilen der (Stadt-)Gesellschaft zusammenarbeiten kann. Wir sind als „Etabliert Anti“ beschrieben worden – ich finde, das trifft‘s: Widerständig und konstruktiv. Wegen mir könnte das so bleiben.

Lena: Gute Strukturen vorzufinden, an denen angeknüpft werden kann oder die als Orientierung dienen können. Aber auch Räume zu finden, um eigene Ideen umsetzen und eigene Visionen entfalten zu können.

Ally: Offene Arme der „Alten“.

Hans: Ich hoffe, dass die gute Balance von wirtschaftlicher Solidität und politischem Engagement erhalten bleibt. Kritisches und selbstkritisches Denken sollte weiterhin den Geist der FABRIK bestimmen und es sollte weiterhin spürbar bleiben, wie gerne alle, egal ob bei der Arbeit oder in der Freizeit, hier zu Hause sind.

Wenn ihr den Satz vervollständigt: In zehn Jahren ist die FABRIK …

Martin: … ein Ort, an den ich immer noch gerne komme. Wegen des Kulturprogramms, dem guten Wein und dem feinen Essen und vor allem wegen der Menschen, die hier sind.

Lena: …ist eine FABRIK, ist keine Fabrik.

Hans: … klimaneutral, schuldenfrei und geschichtsbewusst.

Ally: … wie seit Jahrzehnten ein „Aushängeschild“ für Basisdemokratie, Offenheit für „Neues“ und Gleichberechtigung. Die FABRIK geht Wege, die für „ungehbar“ gelten, lässt Fehler zu und ist bereit, sie zum Einen einzugestehen und zum Anderen zu korrigieren.

Ally Dolle

Was verliert die FABRIK mit Hans und Martin?

Ally: Ich will schon nochmal sagen, dass mit Hans und Martin zwei gehen werden, die mit ihrem Herzblut, ihrer Kompetenz und ihrer Erfahrung die FABRIK jahrzehntelang geprägt haben. Die hatten die finanzielle Situation des Vereins im Blick und die haben sich nicht gescheut, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen.

Lena: Hans und Martin haben die FABRIK mit zu dem gemacht, was sie jetzt ist. Die haben vorausschauend gedacht, hatten innovative, außergewöhnliche Ideen, die sie auch umgesetzt haben. Die beiden konnten andere begeistern und zum Mitmachen bewegen und sie waren für andere auf dem Gelände immer vertrauensvolle Ansprechpersonen. Die konnten aber auch die FABRIK nach außen repräsentieren und sie in das Licht der Öffentlichkeit rücken.

Dennis Schälicke
hat als Berater und Moderator
über viele Jahre hinweg
den Prozess FABRIK 2020 begleitet

Auch Moabiter Nächte sind lang

Die FABRIK und die Elektrizitätswerke Schönau arbeiten seit rund zwei Jahrzehnten gut und erfolgreich zusammen, ob beim Kultursponsoring oder in Sachen Klimawandel und Erneuerbare Energien. Die EWS geht jetzt neue Wege, zwei davon stellt uns Petra Völzing vor.

Klimaschutz erlebbar machen

Die vergangenen zwei Jahre haben mit ihren heißen Sommern den Menschen in Deutschland immer deutlicher vor Augen geführt, dass der Klimawandel nichts ist, was uns irgendwann bevorsteht. Wir sind mitten drin, und vor allem die Schülerinnen und Schüler wollen nicht mehr länger hinnehmen, dass die Gesellschaft und vor allem die Politik nichts unternimmt, um die Erderwärmung wirksam aufzuhalten. Fridays for Future hat mit seinem Engagement viele Menschen aufgerüttelt und ein verstärktes Bewusstsein für die vielen Aspekte von Klimawandel und Klimaschutz geschaffen. Die Wissenschaft weist bereits seit Jahrzehnten auf die drohenden Gefahren hin, das Thema ist allerdings komplex und abstrakt, so dass es nicht einfach ist, die Zusammenhänge verständlich und nachvollziehbar darzustellen. Die EWS setzen sich schon lange für Klimaschutz ein und sehen es auch als ihre Aufgabe über die vielschichtigen Themen umfassend zu informieren, zum Beispiel in ihrem Energiewende-Magazin. Nun sind wir einen Schritt weiter gegangen und haben mit einem neuen Veranstaltungsformat Klimawandel und Klimaschutz ganz neu erlebbar gemacht.

Lange Nacht des Klimas

In diesem Herbst fand in Berlin zum ersten Mal die „Lange Nacht des Klimas“ statt, die wir gemeinsam mit der Genossenschaft BürgerEnergie Berlin und der Kulturfabrik Moabit e.V. auf die Beine gestellt haben. Im Zentrum der Kulturveranstaltung standen die gesellschaftlichen Veränderungen und Prozesse, die die globale Erwärmung nach sich ziehen und noch ziehen werden. Unter dem Veranstaltungsmotto „Wissen, Fühlen, Handeln“ konnten die Besucherinnen und Besucher ein breit gefächertes Angebot mit Vorträgen, Filmen, Lesungen, Musik, Workshops, Performance und Diskussionen erleben. Mit von der Partie waren unter anderen der Erfolgsautor Harald Welzer, Fritz Reusswig vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung und die Divestmentakteurin Heffa Schücking. Darüber hinaus gab es viel Raum für eigenes Handeln. Es wurden Demoplakate gemalt und in einem Rollenspiel eine Diskussion mit Klimaskeptikern nachgespielt. Dazu gab es ein vielfältiges Filmprogramm und im Außenbereich einen schmelzenden Eisberg und eine beeindruckende Lichtperformance.

Mit dem neuen Format wollten wir gemeinsam mit unseren Partnern einen neuen Zugang zu den drängenden Themen Klimawandel und Klimaschutz schaffen und auch Menschen gewinnen, die sich vom wissenschaftlich geprägten Diskurs zu diesen Themen nicht angesprochen fühlen. Die „Lange Nacht“ ist in Berlin sehr gut angekommen. Nun soll sie auch in anderen Städten Wirklichkeit werden.

Fühlt sich abschmelzendes Polar-Eis so an?

Zum Beispiel auch im Vorderhaus, das wie die Kulturfabrik Moabit zu den Soziokulturellen Zentren gehört, würde die Veranstaltung bestimmt sehr gut ankommen.

Kulturhalle 2.0 in Schönau im Schwarzwald

Was die EWS und Veranstaltungen betrifft wird sich auch am Unternehmenssitz in Schönau im Frühling des kommenden Jahres so einiges ändern, denn dann wird im Neubau die traditionelle Kulturhalle der EWS neu eröffnet. Die Halle im Erdgeschoss des Holzgebäudes wird dann viel Raum für ganz unterschiedliche Veranstaltungen bieten. Wir freuen uns auf spannende Vorträge und Seminare, lebhafte Diskussionen und Workshops zu allen Themen rund um Klimaschutz und Energiewende. Natürlich wird es auch vielfältige kulturelle Veranstaltungen mit Konzerten, Theater, Kabarett, Performance, Filmen und vieles mehr geben. Und wir hoffen sehr, mit unserem Angebot auch ein Publikum aus den umliegenden Städten in den Schwarzwald zu locken, um gemeinsam für mehr Klimaschutz einzutreten. Der neue Verantwortliche für die Schönauer Kulturhalle ist in Freiburg kein Unbekannter: Martin Wiedemann wird ab Februar für die EWS unter anderem dort die Programmgestaltung und Organisation übernehmen.

Petra Völzing
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Elektrizitätswerke Schönau

Ernährungskultur im grenzüberschreitenden Austausch

Mit einem neuen, zweiten Interreg-Projekt setzt die FABRIK die erfolgreiche Kooperation mit ihren Partnerorganisationen in Mulhouse und Basel fort

Nach langen Monaten der Planung und Entwicklung eines neuen Interreg-Projektes flatterte er uns letzte Woche ins Haus: Der Zuschussbescheid. Der Antrag bei der Interreg-Behörde in Straßburg ist also genehmigt, das Projekt kann endlich starten. Wir sind froh, die lieb gewonnene und erfolgreiche Partnerschaft mit unseren Kolleg*innen von der Maison de la Citoyenneté Mondiale (dem Haus des Weltbürgertums) in Mulhouse und der Kontaktstelle für Arbeitslose in Basel fortsetzen zu können. Zusammen für die drei Partner des Projekts beläuft sich das Budget auf beinahe 100.000 Euro, von denen die EU bzw. die Schweizer Kantone 60% bezuschussen. Die übrigen Kosten werden über weitere öffentliche oder private Zuschüsse bzw. aus Eigenmitteln finanziert. Auch die Stadt Freiburg ist mit im Boot: sie unterstützt unser Projekt mit einem Zuschuss in Höhe von 1.500 Euro.

Geplant ist dieses Mal ein grenzüberschreitendes Projekt zum Austausch praktischer Erfahrungen und Weiterbildungen im Bezug auf eine verantwortungsvolle Nahrungsmittelversorgung und eine ökologische Agrikultur, wobei der Schwerpunkt auf inklusiven Gemeinschaftsgärten liegen wird.

Bereits 2017 hatten wir mit unseren Projektpartner*innen ein erstes Interreg-Projekt unter dem Titel „Solidarische Nachbarn - Von den Nachbarn lernen“ mit großem Erfolg durchgeführt. Über 120 Personen aus zahlreichen Organisationen und Initiativen der Oberrheinregion beschäftigten sich während des zweitägigen Kongresses mit den Themen Urbane Gärten, Arbeitslosigkeit 50+ und Solidarökonomie. Schon bei diesem ersten Projekt war deutlich geworden, dass es grenzüberschreitend ein großes Interesse gibt an einer Zusammenarbeit zu den Themen zukunftsfähige Nahrungsmittelversorgung („Ernährungssouveränität“) und Gemeinschaftsgärten als Potential von Bildung, Selbstversorgung und sozialer Integration.

Bei der Entwicklung des Konzepts für unser neues Projekt haben wir darauf geachtet, den durchaus verschiedenen Bedürfnissen der beteiligten drei Länder gerecht zu werden. Auf deutscher Seite haben wir dazu den Verein zusammen leben e.V. als ausführende Partnerorganisation gewinnen können.

Wesentliches Ziel sind der Wissensaustausch und gemeinsame Aktivitäten, um eine klimafreundliche, gesunde und hochwertige Ernährung für Alle mittels ökologischer Landwirtschaft voranzutreiben. Ein besonderes Anliegen dabei ist es, sozial benachteiligte Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Auf dem Programm stehen Foren, Workshops und Bildungsreisen in Mulhouse, Basel und Freiburg.

Als Ergebnis sollen eine dauerhafte Plattform und ein starkes Netzwerk entstehen, die über das Projekt hinaus stetig weiter entwickelt werden. Damit werden die grenzüberschreitenden Beziehungen und Kooperationen diverser AkteurInnen in den drei Ländern verstärkt, was letztlich die Identität der Oberrheinregion fördert.

Das Projekt startet noch in 2019, der Hauptaktionszeitraum wird allerdings das erste Halbjahr 2020 sein. Während der Gesamtdauer des Projekts werden alle Aktivitäten filmisch festgehalten und zu einem Dokumentarfilm verarbeitet. Auf einer trinationalen Pressekonferenz in Basel werden schließlich die Ergebnisses des Projekts präsentiert, ebenso wie beim AgriKultur Festival Freiburg. Vom 17. bis 19. Juli 2020 werden dabei rund 9.000 Besucher*innen erwartet – ein idealer Rahmen also für die Premiere unseres Dokumentarfilms.

www.solidarische-nachbarn.eu
(demnächst)

Gefördert von::
interreg Oberrhein Rhin Supérieur
Fonds européen de développement régional (FEDER)
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Neue Gesichter, neue Räume

Kontinuität und Wandel bei AMICA: mit einem erweiterten Team erlebt die Hilfsorganisation gerade eine aufregende Zeit der Veränderung

Die neuen Kolleginnen bei AMICA im neuen Spielhaus der FABRIK-Kita: Gaëlle, Selina, Cornelia (v.l.n.r. oben), Hannah und Annika (v.l.n.r. unten)

Über viele Jahre eingemauert und vergessen, kam sie nun bei Bauarbeiten im Vorderhaus als schöne Überraschung wieder zum Vorschein: Die Tür des ersten AMICA-Büros im Vorderhaus wurde unverhofft wieder entdeckt und weckt Erinnerungen an die Anfangszeit in der Fabrik.

Farbgebung und Design des Logos haben sich im Laufe von über 25 Jahren etwas verändert, Idee und Ansatz der Frauenrechtsorganisation blieben: Gelebte Solidarität mit von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen in bewaffneten Konflikten und Nachkriegsgebieten.

Derzeit wird im Vorderhaus auf Hochtouren umgebaut. Aus dem ehemaligen Büro der Kinderhausinitiative werden zwei Räume: ein Besprechungs-und Tagungsraum für die gesamte FABRIK und ein kleiner zusätzlicher Büroraum für AMICA e.V. Umgebaut werden auch die bisherigen Büroräumlichkeiten AMICAs, um etwas mehr Platz zu schaffen - denn in den letzten Jahren hat sich einiges getan und sowohl die Projekte als auch das Team haben sich stetig vergrößert.

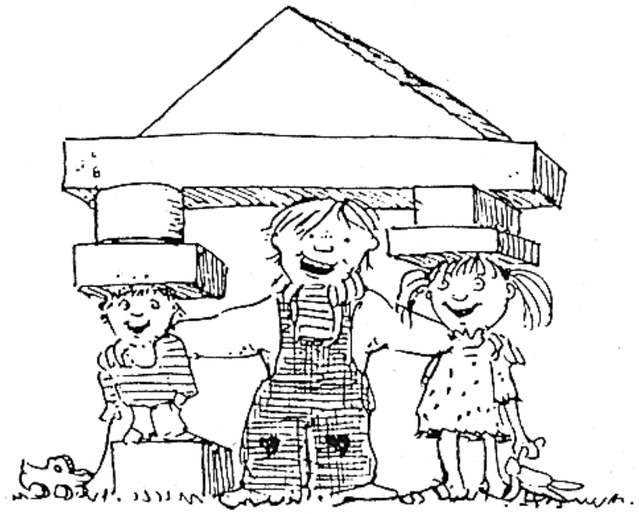
So stand das Jahr 2019 bei AMICA nicht nur räumlich im Zeichen des Wandels. Das Team hat sich auch um vier neue Mitarbeiterinnen und eine Bundesfreiwillige erweitert: Cornelia Grothe hat im Januar die Geschäftsführung von Ellen Seßar-Karpp übernommen, die seit 2013 in der Position tätig war. Annika Buttke ist neue Projekt-Assistentin für Libyen. Mit Selina Bischler als Bundesfreiwillige erhalten wir derzeit große Unterstützung insbesondere im Social-Media-Bereich. Seit diesem Jahr haben wir nun erstmals eine 50%-Stelle für Fundraising, für die Gaëlle Dietrich zuständig ist. Sie und Hannah Riede sind zudem die Nachfolgerinnen von Heide Serra in der Öffentlichkeitsarbeit. Heide hat über 10 Jahre die Öffentlichkeits-und Bildungsarbeit AMICAs maßgeblich geprägt und mit großem Engagement den Weg des Vereins mitgestaltet.

Unsere Ziele für 2020

Das Jahr 2020 wird bei AMICA im Zeichen der Resolution 1325 „Frauen, Frieden, Sicherheit“ stehen, die ihr 20-jähriges Jubiläum feiert und auf deren Prinzipien unsere Arbeit beruht: Die UN-Resolution fordert den Schutz von Frauen in Kriegs-und Krisengebieten und ihre gleichberechtigte Teilhabe an Friedensprozessen und -verhandlungen. Bis heute gilt sie als zentraler Meilenstein im Kampf gegen sexualisierte Kriegsgewalt und dennoch: weltweit ist sie bis heute völlig unzureichend umgesetzt. Diese Diskrepanz zeigt uns Tag für Tag, wie notwendig es ist, sich weiterhin für die Rechte von Frauen in Kriegs-und Krisengebieten einzusetzen und unsere Partnerorganisationen zu unterstützen, psycho-soziale Arbeit für von Gewalt betroffenen Frauen zu leisten und sich politisch und gesellschaftlich für Frieden in ihren Ländern einzusetzen. Wir möchten uns im Sinne dieses Anliegens noch deutlich politischer positionieren und uns auch hier in Deutschland verstärkt dafür einsetzen, dass die Forderungen einer geschlechtergerechten Friedens- und Sicherheitspolitik umgesetzt werden.

Die Veränderungen im Team erfordern zudem eine Neujustierung unserer Arbeitsstrukturen. Auf Basis unseres Ansatzes und bewährter Konzepte befinden wir uns deshalb gerade in einem spannenden Organisationsentwicklungsprozess, in dem wir auch an der Schärfung unseres politischen Profils arbeiten und diskutieren, wie wir unsere Arbeit den sich verändernden Bedingungen anpassen. Es sind große Themen und zugleich bleiben wir verankert in Freiburg, planen viele Veranstaltungen hier vor Ort und sind froh um unsere Verwurzelung in der Fabrik. Denn unsere Vision lautet weiterhin:

Transnationale Solidarität mit Frauen von Freiburg nach Bosnien-Herzegowina über die Ukraine bis nach Libyen, und den Libanon!



Niemals geht man so ganz …

Im Oktober 2019 hat die Verwaltung der Freiburger Kinderhaus-Initiative neue Räume in der Bayernstraße bezogen. 32 Jahren lang war sie in der FABRIK beheimatet gewesen. Ein Abschied, der sich länger angedeutet hatte, den aber alle bedauern.

Eigentlich ist es ja ein alter Schlagertext von Trude Herr, aber er schildert schon etwas Wahres. Bei Abschieden bleibt etwas zurück, zumindest das Erinnern an gemeinsame Zeiten, den zusammen zurück gelegten Weg.

Das gilt auch im Fall der Freiburger Kinderhaus Initiative, die nach 32 Jahren in der FABRIK zum Oktober 2019 ausgezogen ist. Der Grund war schlicht Platzmangel, das Büro wurde zu klein und wir konnten keinen zusätzlichen Raum bieten.

Entstanden ist die Kinderhaus-Ini 1980, seit 1982 ist sie anerkannter Freier Träger in der Jugendhilfe. Entstanden ist die Initiative damals aus dem Wunsch vieler Eltern nach mehr Mitbestimmung und Mitarbeit im Kindergarten. Mitsprache bei pädagogischen Konzepten statt die Kinder einfach abzuliefern war damals beileibe keine Selbstverständlichkeit. Aus diesem Aufbruch heraus entstanden überall Kinderläden und Kindertagesstätten in Selbstverwaltung, natürlich war das auch auch in Freiburg so. Und natürlich war der Kindergarten in der FABRIK von Anfang an ein selbstverwalteter, eben unter dem Dach der Kinderhaus Ini. Insgesamt waren das Anfang der Achtziger drei Kitas und zwei Krabbelgruppen mit rund 70 Kindern.

Die Kinderhaus-Ini hat sich weiterentwickelt, das lässt sich ablesen in regelmäßigen Beiträgen im FABRIK-Rundbrief. So findet sich im Juli 1998 ein Beitrag unter der Überschrift „Erziehung in und zur Selbstverwaltung“, damals wurde berichtet über vier Kitas und vier Krabbelgruppen mit zusammen 100 Kindern.

Heute werden sieben Kindertagesstätten und zwei Krabbelgruppen mit rund 210 Kindern von 80 Erzieherinnen und Erziehern betreut. In der eigentlichen Verwaltung des Vereins Kinderhaus Initiative arbeiten fünf Mitarbeiter*innen. Verständlich, dass das Büro im Obergeschoss des Vorderhauses zu klein wurde.

Niemals geht man man so ganz – uns in der FABRIK bleibt der wuselige Betrieb in der KiTa FABRIK, die tägliche Begegnung mit Eltern und Erzieher*innen, die gemeinsame Küchennutzung. Das hält die Erinnerung wach, waren doch Rita Hildebrandt, die langjährige Geschäftsführerin, wie auch ihr Nachfolger Stefan Adam lange dort beschäftigt.

Also, macht´s gut in Euren neuen Räumen in der Bayernstraße und wir hoffen, Ihr denkt so gerne an die FABRIK zurück wie wir an Euch.

Laos im Herzen

Patrick Salmen glaubt an göttliche Fügungen

Patrick Salmen ist ein Wuppertaler Autor und Lese-Kabarettist. Von ihm sind mehrere Kurzgeschichtensammlungen erschienen. Derzeit arbeitet er an seinem Debutroman. Patrick Salmen lebt in Dortmund. Im Februar ist er mit seinem neuen Programm „Ekstase“ im Vorderhaus zu Gast.

freiburg-grenzenlos-festival 2020
Patrick Salmen: Ekstase
Samstag, 1. Februar 2020, 20 Uhr
Sonntag, 2. Februar 2020, 19 Uhr

Der freundliche junge Tramper, den ich vor knapp einer Woche im Auto mitgenommen habe, und der mir während der Fahrt von seinen Rucksack-Reisen nach Bolivien, Südafrika und Laos erzählte, worauf ich nur mit einer kleinen Rollkoffer-Reiseimpression aus dem Harz kontern konnte, was ihn nicht sonderlich beeindruckte, ebenjener nette Mann hat jedenfalls, wie ich später daheim feststellte, sein Longboard bei mir im Kofferraum vergessen.

Ich halte dies für eine Art göttliche Fügung. Da ich mich nämlich nicht an seinen Namen erinnern kann und auch nicht glaube, ihn jemals wiederzutreffen, bin ich nun wohl offiziell Neubesitzer dieses kessen Gefährts. Gestern habe ich dann erstmals ein paar zaghafte Fahrversuche unternommen, ließ für den Bruchteil einer Sekunde den Wind der Freiheit meine Wangen streicheln, musste jedoch schnell feststellen: „Das bin nicht ich.“

Und trotzdem hat sich mein Leben verändert. Alleine durch die theoretische Möglichkeit, jederzeit, wo immer ich es will, Longboard fahren zu können, fühle ich mich zehn Jahre jünger. Meine Schritte wirken leicht, der Teint rosig und sogar mein lichter werdendes Haar erscheint zunehmend griffiger und prahlt mit neuem Volumen. Ich halte bei Spaziergängen bewusst Ausschau nach anderen Longboard-Fahrern und nicke ihnen vertraut zu, wie sonst nur Busfahrer es tun.

Außerdem spüre ich in mir eine Fernsucht, wie ich sie nie kannte. Ich denke, ich werde mir alsbald einen Fjällräven-Rucksack kaufen, alle Termine absagen, für einige Tage nach Kambodscha, mindestens aber ins Erzgebirge fahren, um einfach mal durchzuatmen, barfuß durch den Sand zu schlendern und ein verträumtes Singer-Songwriter-Album aufzunehmen. „We travel not to escape life, but for life not to escape us.“

Bis dahin werde ich es mir einfach ganz easy unter den Arm klemmen und die Girls mit meinem lässigen Style bezirzen.

FABRIK für Handwerk, Kultur und Ökologie e.V.

Habsburgerstraße 9 | 79104 Freiburg | Tel. 0761.50 365-30 | Fax 0761.50 365-55 | www.fabrik-freiburg.de

Hausbüro	50 365-30		www.fabrik-freiburg.de
Vorderhaus-Kulturbüro	50 365-40		www.vorderhaus.de
Veranstaltungsinfo	50 365-44		
Keramik-Werkstatt der FABRIK	50 365-56	Offene Werkstatt: Di 17-20, Do 17-21	www.fabrik-keramik.de
FABRIK-Flüchtlingshilfe	50 365-53	Mo 10-14, Di 13-16, Do 10-14	
AMICA	556 92 51		www.amica-ev.org
BAGAGE – Pädagogische Ideenwerkstatt	55 57 52		www.bagage.de
bagageArt	55 57 31	Mo-Fr 8.30-12, 13-17	www.bagageArt.de
Fahrradwerkstatt	5 27 29	Mo-Fr 10-13, 15-18.30	www.fahrradwerkstatt-freiburg.de
Reparatur in Selbsthilfe		Mo-Fr 15-18.30, Sa 10-14	
Die Radgeber & Tandemladen (Spechtpassage)	292 76 70		www.radgeber-freiburg.de
Freie Holzwerkstatt	5 45 31	Mo-Fr 9-12, 13-17 u.n.V.	www.wir-machen-moebel.de
Friedlicher Drache Gertrud Schröder	47 14 85		www.friedlicherdrache.de
friga – Sozialberatung	59 47 96 16	Di-Do 10-15	www.friga-freiburg.de
Kindertagesstätte FABRIK	55 35 95	Mo-Fr 7.30-16	
Markt & Strategie Eckhard Tröger	557 46 01		www.marktundstrategie.de
Medien Service Siegfried Wernet	514 57-16		
Motorradclub Kuhle Wampe		Mi 20.30	www.freiburg.kuhle-wampe.de
Motorradclub Weingarten		Fr 20	www.mcw-freiburg.de
Naturschule Deutschland	2 44 08	Di, Mi, Fr 9-12 Do 13-16	www.naturschule-freiburg.de
Probe – Projektberatung in der FABRIK	27 28 39		
schwarz auf weiss Druck & Litho	514 57-0		www.sawdruck.de
The Move – Neuer Tanz im Alten Saal	707 85 33		www.move-freiburg.de
Vorderhaus Gaststätte	557 70 70	Mo-Sa ab 12, So ab 10	www.vorderhaus-restaurant.de
Wochenmarkt in der FABRIK	590 09 83	Sa 9-13	

FABRIK